

Sommerpfarrbrief 2026

ST. MARTIN GARMISCH • ST. JOHANNES GRAINAU • ST. MICHAEL BURGRAIN



„Marienbildstock am Wurf“

Ein Ort des Innehaltens am Weg.

Dieser Marienbildstock steht nicht in einem Museum. Er steht am Weg. Das ist bedeutsam.

Denn Bildstöcke gehören in Bayern und besonders in unserer Werdenfelser Heimat seit Jahrhunderten an Wege, Kreuzungen, Felder, Wälder und Orte des Übergangs. Sie erinnern daran: Unser Leben ist ein Weg. Wir sind unterwegs. Wir kommen von irgendwoher, und wir gehen irgendwohin. Menschen, die hier vorbeikommen, müssen nicht viele Worte sagen.

Vielleicht genügt ein Blick. Vielleicht ein kurzes Kreuzzeichen. Vielleicht ein stilles Gebet für die eigene Familie, für ein Kind, für einen kranken Menschen, für Frieden im Herzen oder für einen guten Weg.

Dieser Ort lädt ein, das Leben neu wahrzunehmen: nicht als Selbstverständlichkeit, sondern als Geschenk.

Bildhauer: Martin Ostler
Foto: Andreas Hildebrandt
Zugspitzdorf Grainau

Ein Holzbildstock am Eibsee erzählt vom Geheimnis des Lebens

Grainau/Eibsee – Ein neues Kunstwerk des Grainauer Bildhauers Martin Ostler lädt Spaziergänger, Radfahrer und Gäste zum Innehalten ein. Der „Marienbildstock am Wurf“ zeigt die Heilige Familie und verbindet handwerkliche Kunst, christliche Symbolik und die Frage nach dem Ursprung des Lebens.

In der Nähe des Eibsees, an einem Baum und unmittelbar bei einer Bank, hat ein besonderes Kunstwerk seinen Platz gefunden: der „Marienbildstock am Wurf“. Geschaffen wurde er vom Grainauer Bildhauer Martin Ostler, der das Werk aus einem Stück Holz gestaltet hat. Zu sehen sind drei Köpfe: Josef, Maria und Jesus. In ihrer schlichten und zugleich ausdrucksstarken Form verweisen sie auf die Heilige Familie.

Der Bildstock wurde im Juli 2025 an seinem Standort angebracht. Bei der Vorstellung des Werkes waren unter anderem Grainaus Bürgermeister Stephan Märkl, Altbürgermeister Andreas Hildebrandt, der zugleich als Initiator der Aktion gilt, der Künstler Martin Ostler, Pressevertreter Klaus Munz sowie mehrere Angestellte der Gemeinde Grainau anwesend. Gemeinsam wurde damit ein Ort sichtbar aufgewertet, der ohnehin von vielen Menschen frequentiert wird: Einheimische, Spaziergänger, Wanderer, Radfahrer und Gäste kommen hier vorbei, manche eilig, manche aufmerksam, manche auf der Suche nach Ruhe.

Gerade die Lage macht den Reiz des Bildstocks aus. Er steht nicht abgeschieden, sondern am Weg. Damit knüpft er an eine lange Tradition an, die im Werdenfelser Land und im gesamten bayerischen Raum tief verwurzelt ist: Bildstöcke, Kreuze und religiöse Zeichen begleiten seit Jahrhunderten Wege, Felder, Wälder, Übergänge und Rastplätze. Sie sind Zeichen des Glaubens, aber auch Wegmarken menschlicher Erfahrung. Sie erinnern daran, dass der Mensch unterwegs ist — äußerlich auf Wegen und Straßen, innerlich durch Lebensphasen, Entscheidungen, Fragen und Hoffnungen.

Unterhalb des Baumes befindet sich eine Bank. Sie gehört wesentlich zur Wirkung dieses Ortes. Denn das Kunstwerk ist nicht nur zum Vorübergehen gedacht. Es lädt ein, stehen zu bleiben, sich zu setzen, ein wenig Zeit zu verbringen und den Blick ruhen zu lassen. Gerade in einer Umgebung wie der des Eibsees, wo Natur, Berge, Wasser und Himmel eine besondere Dichte entfalten, gewinnt ein solches Zeichen zusätzliche Tiefe. Es tritt nicht in Konkurrenz zur Landschaft, sondern fügt sich in sie ein. Das Holz, aus dem das Kunstwerk geschaffen wurde, wirkt wie ein Teil der Natur, aus der es stammt.

Die Heilige Familie als Bild menschlicher Herkunft

Im Zentrum des Marienbildstocks stehen drei Gesichter: Josef, Maria und Jesus. Diese drei Köpfe zeigen keine Szene im erzählerischen Sinn, sondern verdichten eine große Botschaft in einfacher Form. Die Heilige Familie steht für Herkunft, Geborgenheit, Verantwortung und Liebe. Sie erinnert daran, dass menschliches Leben nicht aus sich selbst heraus entsteht und sich nicht allein aus Leistung, Besitz oder Funktion erklärt. Jeder Mensch kommt aus Beziehungen. Jeder Mensch ist empfangenes Leben. Jeder Mensch ist angewiesen auf Schutz, Zuwendung und Annahme.

Die Darstellung verweist damit auch auf eine zeitlose Frage: Was macht Familie aus? Die Heilige Familie zeigt, dass Familie mehr ist als biologische Abstammung. Josef ist im

christlichen Verständnis nicht der leibliche Vater Jesu, und doch gehört er ganz zu dieser Familie. Er ist derjenige, der schützt, begleitet, Verantwortung übernimmt und durch seine Treue Vater ist. Maria nimmt das Leben an, trägt es, schenkt ihm Raum und begleitet es. Jesus steht in der Mitte als das Kind, in dem sich das Geheimnis Gottes und des Menschen berührt.

So verstanden, wird die Heilige Familie zu einem Bild dafür, dass Familie nicht allein durch Blutsverwandtschaft bestimmt ist. Familie entsteht dort, wo Menschen einander annehmen, füreinander Verantwortung tragen, sich gegenseitig schützen und in Liebe verbunden sind. Gleichgesinnung, Vertrauen, Fürsorge und ein gemeinsamer innerer Grund können stärker sein als äußere Zugehörigkeit. Der Bildstock erinnert daran, dass Liebe der eigentliche Lebensraum des Menschen ist. Gerade in einer Zeit, in der viele

Familienformen existieren und viele Menschen Brüche, Trennungen, Einsamkeit oder neue Verbindungen erleben, besitzt diese Deutung Aktualität. Das Kunstwerk spricht nicht nur traditionelle Bilder an, sondern öffnet sie. Es zeigt Familie als Raum des Lebens, nicht als bloße biologische Tatsache. In diesem Sinn wird der Marienbildstock zu einem Zeichen für alle, die Verantwortung füreinander übernehmen — Eltern, Großeltern, Pflegeeltern, Alleinerziehende, Partner, Freunde und Menschen, die anderen Heimat geben.



Foto: JK

Vom Holz zur Gestalt

Dass Martin Ostler das Kunstwerk aus einem Stück Holz geschaffen hat, ist mehr als eine handwerkliche Tatsache. Holz ist ein lebendiges Material. Es erzählt von Wachstum, Jahresringen, Witterung, Zeit und Veränderung. Jeder Stamm trägt Spuren seiner Geschichte in sich. In ihm sind Sonne, Regen, Wind, Kälte und Wärme eingeschrieben. Der Künstler arbeitet also nicht mit einem neutralen Stoff, sondern mit einem Material, das selbst schon eine Geschichte hat. Die Kunst des Bildhauers besteht darin, im Holz eine verborgene Form zu entdecken und freizulegen.

Er fügt nicht nur hinzu, sondern nimmt weg. Er schafft, indem er das Überflüssige entfernt. So treten Gesichter, Linien, Ausdruck und Bedeutung hervor. Was zuvor im Material verborgen war, wird sichtbar. Dieses künstlerische Vorgehen passt in besonderer Weise zur Botschaft des Marienbildstocks. Auch menschliches Leben trägt eine verborgene Gestalt in sich. Der Mensch ist mehr als das, was auf den ersten Blick sichtbar ist. In ihm liegen Würde, Geschichte, Verletzlichkeit und Hoffnung. Wie ein Bildhauer aus dem Holz eine Form herausarbeitet, so wird auch der Mensch durch Beziehungen, Erfahrungen, Entscheidungen, Freude und Leid geformt. Das Kunstwerk verweist damit nicht nur auf die Heilige Familie, sondern auch auf das Geheimnis jedes einzelnen Menschen.

Das Geheimnis des Lebens: Vom Unsichtbaren ins Sichtbare

Der „Marienbildstock am Wurf“ erschöpft sich nicht in einer frommen Darstellung. Er weist darüber hinaus auf das größere Geheimnis der Entstehung des Lebens selbst. Jedes menschliche Leben beginnt im Verborgenen. Bevor ein Gesicht sichtbar wird, bevor Hände greifen, Augen blicken und ein Mensch in die Welt tritt, ist bereits eine innere Ordnung wirksam. Leben entsteht aus mikroskopischer Feinheit und entfaltet sich zu sichtbarer Gestalt. Was die Naturwissenschaft heute beobachten und beschreiben kann, ist von erstaunlicher Tiefe. Die Entfaltung des Lebens, die Zellteilung, der genetische Bauplan, die Entwicklung von Organen und Formen zeigen eine Komplexität, die Staunen hervorruft. Aus unscheinbaren Anfängen entsteht ein Mensch mit Gesicht, Stimme, Bewusstsein und Beziehungskraft. Aus Information wird Gestalt. Aus verborgener Ordnung wird sichtbares Leben. In dieser Perspektive lassen sich Naturwissenschaft und Glaube nicht als Gegensätze verstehen, sondern als unterschiedliche Zugänge zu derselben Wirklichkeit. Die Naturwissenschaft beschreibt Abläufe, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten. Der Glaube fragt nach Ursprung, Sinn und letzter Tiefe. Beide Perspektiven können den Blick weiten. Je genauer der Mensch das Leben erforscht, desto deutlicher kann ihm bewusstwerden, dass er vor einem Geheimnis steht, das nicht vollständig in Berechnungen aufgeht. In der Biologie begegnet der Mensch einer Ordnung, die lesbar ist. In der Physik stößt er auf Gesetzmäßigkeiten, die das Sichtbare tragen. In der Quantenphysik wie in der Lebenswissenschaft geht es um Strukturen, Möglichkeiten, Informationen und Übergänge. Das Sichtbare ist nicht einfach zufällig vorhanden, sondern erscheint eingebettet in Zusammenhänge, die auf Sinn und Ordnung verweisen. Der genetische Bauplan des Lebens lässt sich dabei wie eine Art Sprache verstehen: eine Information, die gelesen werden kann und Gestalt annimmt.

„Das Wort ist Fleisch geworden“

Im christlichen Glauben findet diese Deutung ihren tiefsten Ausdruck im Satz aus dem Johannesevangelium: „Und das Wort ist Fleisch geworden.“ Damit ist gemeint: Gott bleibt nicht abstrakt, fern oder unsichtbar. Er tritt in die Geschichte ein. Er nimmt menschliche Gestalt an. Das göttliche Wort wird sichtbar, berührbar, erfahrbar. Der Marienbildstock macht diese Bewegung anschaulich. Er zeigt das Kind Jesus inmitten von Maria und Josef. Damit wird das Geheimnis der Menschwerdung nicht als theologische Formel dargestellt, sondern als familiäre Wirklichkeit: ein Kind, eine Mutter, ein Vater, Beziehung, Schutz und Nähe. Das Große erscheint im Kleinen. Das Göttliche zeigt sich im Menschlichen. Das Unsichtbare wird sichtbar. So lässt sich das Kunstwerk auch als Brücke verstehen: zwischen Natur und Glaube, zwischen Kunst und Theologie, zwischen Landschaft und menschlicher Existenz. Es spricht nicht laut. Es drängt sich nicht auf. Aber wer sich Zeit nimmt, kann in ihm eine Einladung entdecken: das Leben nicht oberflächlich zu betrachten, sondern tiefer zu fragen.

Ein neuer Ort des Innehaltens

Der Standort in der Nähe des Eibsees verleiht dem Bildstock eine besondere Offenheit. Menschen verschiedenster Herkunft kommen hier vorbei. Manche werden das Werk ausdrücklich religiös wahrnehmen, andere eher als Kunst im öffentlichen Raum, wieder

andere als Zeichen regionaler Kultur. Gerade darin liegt seine Stärke. Es kann unterschiedliche Menschen ansprechen, ohne viele Worte zu benötigen.

Die Bank unter dem Baum verstärkt diese Wirkung. Sie macht aus dem Ort nicht nur einen Punkt am Weg, sondern einen kleinen Raum der Unterbrechung. In einer Zeit, die oft von Tempo, Funktion und ständiger Erreichbarkeit geprägt ist, sind solche Orte selten geworden. Ein Bildstock am Weg sagt: Der Mensch darf innehalten. Er darf schauen. Er darf sich erinnern, dass sein Leben nicht nur aus Terminen und Aufgaben besteht.

Für Grainau und die Umgebung ist der „Marienbildstock am Wurf“ damit mehr als eine künstlerische Ergänzung. Er ist ein Zeichen der Verbundenheit mit der Landschaft, mit der religiösen Tradition und mit der Frage, was den Menschen im Innersten trägt. Er verweist auf Familie, Liebe, Herkunft, Verantwortung und das Staunen über das Leben.



Foto: JK

Dem Bildhauer Martin Ostler ist es gelungen, dieses große Thema in eine schlichte und wesentliche Form zu bringen. Aus einem Stück Holz ist ein Werk entstanden, das nicht erklärt werden muss, um zu wirken. Drei Gesichter genügen, um eine ganze Welt von Beziehungen, Glauben und Lebensdeutung anzudeuten. Der „Marienbildstock am Wurf“ steht nun am Weg nahe dem Eibsee — still, zurückhaltend und zugleich sprechend. Wer vorbeikommt, kann weitergehen. Wer aber verweilt, begegnet vielleicht mehr als einem Kunstwerk: einem Hinweis auf das Geheimnis des Lebens selbst.

Auf der Tafel unter dem Marienstock steht folgender Text:

Vor über 100 Jahren errichteten Grainauer Holzer hier am sogenannten „Wurf“ einen Marienbildstock, um bei der beschwerlichen Arbeit im Wald und beim gefährlichen Holztransport den besonderen Schutz der Muttergottes zu erbitten. Dieser Bildstock verschwand aber schon vor vielen Jahrzehnten. Im Jahr 2024 wurde an gleicher Stelle ein neuer Bildstock von der Gemeinde errichtet und von H.H. Pfarrer Josef Konitzer geweiht. Geschaffen wurde er vom Grainauer Bildhauer Martin Ostler (vulgo Puit-Martl).

„Wanderer, der du hier verweilst, gedenke mit einem kurzen Gebet all derer, die bei der Holzarbeit tödlich verunglückt sind.“

Josef Konitzer, Pfarrer

Abschied in bleibender und guter Erinnerung



Eva Höfler, GR - Foto: JK - Juni 2026

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Wegbegleiter und Wegbegleiterinnen,

nach vielen Jahren ist für mich die Zeit gekommen, Abschied zu nehmen.

Es fällt mir nicht leicht, diese Zeilen zu schreiben, denn mit meinem Dienst als Gemeindereferentin verbinde ich unzählige schöne Erinnerungen und viele Menschen, die mir im Laufe der Jahre ans Herz gewachsen sind. Ich denke mit großer Dankbarkeit an die gemeinsame Zeit zurück: An die Gottesdienste und Feste, an die Begegnungen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, an Gespräche, die Mut gemacht haben, an gemeinsames Lachen, aber auch an Augenblicke, in denen wir Sorgen und Trauer miteinander getragen haben. All das hat mein Leben bereichert und meinen Glauben gestärkt. Dafür danke ich Ihnen und Euch von ganzem Herzen.

Dass ich meinen Dienst nun aus gesundheitlichen Gründen beenden muss, macht mich sehr traurig. Vieles hätte ich gerne noch mit Ihnen und Euch erlebt.

Gleichzeitig weiß ich, dass nun eine neue Lebensphase beginnt. Mit meinem Eintritt in den Ruhestand kehre ich in meine alte Heimat zurück. Dort hoffe ich, zur Ruhe zu kommen, neue Kraft zu schöpfen und dankbar auf das zurückzublicken, was war.

Mein Abschied ist kein Abschied von den vielen wertvollen Erinnerungen. Die Begegnungen mit Ihnen und Euch, das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, und die vielen gemeinsamen Erlebnisse werde ich in meinem Herzen bewahren.

Dafür bin ich unendlich dankbar.

Ich wünsche Ihnen und Euch von Herzen Gottes reichen Segen. Möge er unsere Wege weiterhin begleiten, Hoffnung schenken und uns immer wieder Menschen an die Seite stellen, die unseren Glauben und unser Leben bereichern.

Vergelt´s Gott für alles, was wir miteinander teilen durften. Ich werde Sie und Euch in guter Erinnerung behalten und gerne an unsere gemeinsame Zeit zurückdenken.

Ihre Eva Höfler
Gemeindereferentin i.R.



Josef Schwarzenböck

28. Januar 1960 - 5. Dezember 2025

In Memoriam Josef Schwarzenböck

Viel zu früh mussten wir leider Abschied von einem Menschen nehmen, dessen Leben untrennbar mit Musik, Liturgie und der Pfarrkirche St. Martin in Garmisch verbunden war. Wir nahmen Abschied von Josef Schwarzenböck, einem großen Kirchenmusiker, einem leidenschaftlichen Künstler und einer ebenso prägenden wie herausfordernden Persönlichkeit. Sein Tod kam plötzlich, an jenem Ort, der ihm Lebensraum, Auftrag und Berufung war: auf dem Weg zur Orgel.

Ein Leben für die Kirchenmusik

Josef Schwarzenböck war 38 Jahre lang als hauptberuflicher Kirchenmusiker tätig. Sein musikalisches Wirken prägte Generationen von Gottesdiensten, Festtagen und kirchenmusikalischen Höhepunkten. Im Zentrum seines Schaffens standen die Schola, die klassische Kirchenmusik und besonders die Orchestermessen, die er mit großem Anspruch, hoher Präzision und tiefer innerer Überzeugung gestaltete. In der Pfarrkirche St. Martin in Garmisch ebenso wie mit der Musikgruppe in St. Michael Burgrain führte er unzählige Werke auf, oft mit Solisten, Orchester und Kirchenchor. Diese Aufführungen waren nicht bloß musikalische Beiträge, sondern Ausdruck seines Verständnisses von Liturgie als feierlicher Begegnung zwischen Himmel und Erde.

Musikalische Vielseitigkeit und Professionalität

Josef war ein Musiker mit außergewöhnlicher Bandbreite. Er beherrschte die Orgel, das Klavier, das E-Piano und war ebenso Teil der Blasmusik als Tenorhornist. Diese Vielseitigkeit machte ihn jederzeit einsetzbar und musikalisch unabhängig. Was er tat, tat er mit höchstem Anspruch an sich selbst. Er war ein Perfektionist, im Klang ebenso wie in der Vorbereitung. In den Jahren der Zusammenarbeit musste kein einziger Gottesdienst krankheitsbedingt abgesagt werden. Selbst dann, wenn ihm die Kraft fehlte, kämpfte er sich – oft buchstäblich mit dem letzten Atemzug – zur Orgelempore hinauf. Auch als ihn Polyneuropathie und Diabetes Typ II zunehmend einschränkten und das Orgelspiel zur Qual wurde, gab er nicht auf. Die Musik trug ihn – bis zuletzt.

Geistige Wachheit und Liebe zur Kunst

Josef Schwarzenböck war nicht nur Musiker, sondern auch Intellektueller und Ästhet. Seine Beziehung zur Kunst, sowohl im sakralen Raum als auch im weltweiten kulturellen Kontext, war außergewöhnlich tief und kenntnisreich. Er war ein leidenschaftlicher Forscher, ein „Wurm“ im Pfarr- und Diözesanarchiv, stets auf der Suche nach Zusammenhängen, Quellen und verborgenen Schätzen. Auch technisch war er seiner Zeit voraus. Die digitale Gestaltung von Pfarrbriefen, der souveräne Umgang mit Computer und Software gehörten für ihn selbstverständlich dazu. Mit dem iMac in der Tasche und dem iPhone in der Jacke war er immer unterwegs, immer vorbereitet, immer auf dem neuesten Stand.

Josef Schwarzenböck war ein humorvoller Mensch, oft tiefsinnig, mit pointierten und treffenden Aussagen. Seine Worte konnten klären, entlarven, zum Nachdenken bewegen aber auch manchmal zweischneidig bzw. mehrdeutig werden.

Sein letzter Weg

Am Freitag, den 5. Dezember 2025, machte sich Josef Schwarzenböck frühmorgens auf den Weg, um 6:30 Uhr das Engellied an der Orgel zu spielen. Auf der fast vorletzten Stufe im Kirchturm von St. Martin in Garmisch endete sein Weg. Dort, unterwegs zu seinem Dienst, starb er im Alter von 65 Jahren an einem Herzinfarkt – noch bevor die Musik begann. Es ist ein Tod, der erschüttert, aber auch etwas zutiefst Symbolisches in sich trägt: Ein Musiker stirbt auf dem Weg zur Orgel. Ein Mensch geht heim, während er seinem Auftrag treu bleibt.

Abschied und Dank

Wir nahmen Abschied von Josef Schwarzenböck mit Dankbarkeit für alles, was er gegeben hat: für seine Musik, seine Hingabe, seine Ausdauer und seine Leidenschaft. Wir nahmen Abschied von einem Menschen, der Spuren hinterlassen hat – klangvolle, bleibende, manchmal auch tiefsinnige, aber immer echte.

Möge Gott ihm all das schenken, was ihm hier oft versagt blieb: Ruhe, Frieden und Vollendung. Und möge die Musik, die er hier so sehr geliebt hat, ihn nun begleiten in jene Wirklichkeit, in der kein Schmerz mehr ist und jeder Klang zur Harmonie findet.

Josef Konitzer, Pfarrer



Die Chor- und Orgelempore in der Pfarrkirche St. Martin Garmisch - Foto: JK

Die Kraft der Älteren Impuls in Bild und Wort

Zwei Bäume am Wegesrand. An einem haben sich mehrere kleinere Bäume festgemacht. Sie wissen sich getragen vom Stamm des Größeren. Im Schutz des Älteren finden sie Halt und Leben. Diese kleine Baumgruppe begegnete mir unverhofft auf einer Wanderung in Südtirol. Ich habe ihr den Namen „Kraft der Älteren gegeben!“ Denn gerade die Seniorinnen und Senioren, die Älteren unter uns, haben mit ihrem Lebenswerk für viele Menschen große Lebenswelten geschaffen, die vielen auch heute noch Lebensraum und Halt bieten. So denke ich gerade an die Älteren von uns, die mit Nichts aus dem Schutt und den Ruinen des 2. Weltkrieges neue Städte und Lebenswelten errichtet haben, die auch heute noch für viele Menschen Lebensraum bietet. Das Werk der Älteren gilt es daher stets zu Ehren. Ihr Fleiß und ihre Ausdauer damals machen auch uns heute Mut, sich den Herausforderungen des Lebens und der Zeit zu stellen und gemeinsam zu meistern. Menschen im Alter(n) Ansehen schenken, das ist eines der Hauptanliegen der Seniorenseelsorge. Gerade die Lebensgeschichten der Älteren sind für die jüngeren Generationen eine unerschöpfliche Quelle des Mutes und der Lebenskraft, des guten Miteinanders und des Zusammenhalts. Menschen im Alter Ansehen schenken ist segensreich für alle.



Foto: Peter Hagsbacher

Biblischer Impuls:

„Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich!“ Mk 10,49

so ermutigen die Menschen den blinden Bartimäus vor Jesus hinzutreten, der sein Rufen gehört hat. Und als er vor Jesus steht, fragt Jesus ihn: „Was soll ich dir tun? Was würde ich Jesus sagen, wenn ich vor ihm stehen würde und er mich bittet, ihm zu sagen, was ich brauche?“

Biographischer Impuls:

Welche Stationen der Ermutigung gab es in meinem Leben? Spiritueller Impuls: Was oder wer waren und sind für mich Quellen der Kraft? Mein Glaube, Gott, Maria, die Heiligen? Wer kommt mir da alles in den Sinn?

Herzliche Grüße

Pfr. Peter Hagsbacher, Seniorenpastoral GAP
☎ 0170 / 381 96 64; Seniorenpastoral-GAP@eomuc.de



Seniorenpastoral ist Seelsorge

- **für alle Seniorinnen und Senioren, die zuhause leben.**
- **für Seniorinnen und Senioren in stationären Einrichtungen.**
- **für Seniorinnen und Senioren, die sich ehrenamtlich für Seniorinnen und Senioren engagieren.**
- **für Mitarbeitende der Heime, für An- und Zugehörige,**
- **für Hauptamtliche im Seniorenbereich.**

Wir nehmen uns Zeit für Begegnungen, Fragen, Lebensgeschichten und Gebet. Gerne kommen wir zu Ihnen und hören Ihnen zu. Gerne können Sie uns anrufen. Wir freuen uns auf Sie.

Pfarrer Peter Hagsbacher (0170 / 381 96 64)
Pastoralreferent Wolfgang Wankner (0151 / 70 41 06 18)
Diakon Martin Mylius (0176 / 53 57 54 80)

Weihe zum Diakon

Dr. med. Joachim von der Beek



Foto: Joachim von der Beek

Liebe Gemeinde von St. Martin in Garmisch, am Samstag, 26. September 2026, werden um 9.00 Uhr im Hohen Dom zu München die diesjährigen Diakone für das Erzbistum München und Freising geweiht. Kardinal Reinhard Marx wird die Weihe spenden. Es ist mir eine große Freude und Ehre, zu den fünf Männern zu gehören, die an diesem Tag den Dienst des Diakons übertragen bekommen. Neben mir werden

Stefan Reinbrecht von der Sparkasse, Andreas Schleinkofer von der Allianz Versicherung, Clemens Schwarz als IT-Fachmann und der Jurist Martin Stegmüller geweiht. Ich selbst, Dr. Joachim von der Beek, arbeite als Arzt am Klinikum. Nach der theologischen Ausbildung im Fernkurs, der Begleitung im Diakonatskreis München und zahlreichen praktischen Erfahrungen in der Seelsorge steht nun die Diakonenweihe bevor. Zu diesen Erfahrungen gehörten unter anderem ein Caritaspraktikum sowie das Pastoralpraktikum in Garmisch, Burgrain, Grainau, Oberammergau und Unterammergau. Für all das, was ich in dieser Zeit lernen, erfahren und im Glauben vertiefen durfte, bin ich sehr dankbar.

Dank an meine Wegbegleiter

Mein besonderer Dank gilt Diakon Andreas Altmiks, der mich im Pastoralpraktikum über eineinhalb Jahre hinweg begleitet und ausgebildet hat. Mit großer menschlicher Wärme, fachlicher Kompetenz, Hingabe und Begeisterung hat er mich an die verschiedenen diakonischen Dienste herangeführt. Lieber Andreas, ein herzliches Vergelt's Gott für deine intensive Begleitung und für alles, was du mir vermittelt hast.

Ebenso danke ich Pfarrer Josef Konitzer. Seit unserem ersten Kontakt unterstützt und fördert er meinen Weg mit großer Offenheit, Liebe und persönlichem Einsatz. Seine Begleitung und sein Vertrauen bedeuten mir sehr viel. Von Herzen danke ich auch den Gemeinden St. Martin Garmisch, St. Johannes Grainau und St. Michael Burgrain sowie den Gemeinden in Oberammergau und Unterammergau. Sie alle haben mich auf meinem Weg getragen, für mich gebetet und mir in vielen Begegnungen ihre Verbundenheit gezeigt.

Ganz besonders danke ich jedoch meiner Heimatgemeinde St. Martin in Garmisch. In den vergangenen eineinhalb Jahren durfte ich hier eine Fülle schöner Begegnungen erleben: Gottesdienste, Liturgien, Andachten, Feste, Gespräche, Feiern und persönliche Treffen. Liebe Mitchristinnen und Mitchristen, ich danke Ihnen für die vielen guten Stunden, die wir



miteinander verbringen durften. Und ich hoffe sehr: Dies war erst der Anfang eines weiteren gemeinsamen Weges.

Mein persönlicher Weg



Foto: Joachim von der Beek

Mein Name ist Joachim Josef von der Beek, ich bin 60 Jahre alt, seit 30 Jahren glücklich verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Seit 1992 bin ich als Kinder- und Jugendarzt tätig. Seit 2002 liegt mein Schwerpunkt in der Kinderkardiologie und in der Betreuung von Kindern mit angeborenen Herzfehlern.

Während einer Reise ins Heilige Land im Jahr 2020 wurde mir auf besondere Weise bewusst, dass zum wirklichen Heilen mehr gehört

als medizinische Kompetenz und ärztliche Arbeit. Neben meiner Aufgabe als Arzt und meiner Beschäftigung mit der Kinder- und Jugendmedizin spürte ich den Ruf, Menschen auch geistlich zu begleiten. Ich bin dankbar und froh, Jesus Christus als meinen Retter und Erlöser gefunden zu haben. Ihm verdanke ich alles.

Mein Weihespruch

Mein Weihespruch stammt aus Psalm 119, Vers 105:

„Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade.“

Dieser Vers enthält zwei Bilder, die meinen Glaubensweg treffend beschreiben.

Die „Leuchte für meinen Fuß“ erinnert an die kleinen Öllampen der Antike. Sie erhellten nicht den ganzen Weg, sondern nur die wenigen Schritte unmittelbar vor dem Menschen. Für mich bedeutet das: Gottes Wort zeigt nicht immer den gesamten Verlauf meines Lebens, aber es schenkt Licht für den nächsten notwendigen Schritt. In meinem Leben durfte ich immer wieder erfahren, dass Gott führt und dass Jesus Christus mich Schritt für Schritt weiterträgt.

Das Bild vom „Licht für meine Pfade“ eröffnet zugleich eine weitere Perspektive. Ein Pfad oder Steig kann lang, unübersichtlich und schwer zu erkennen sein. Gottes Licht schenkt



Foto: Joachim von der Beek

daher nicht nur Klarheit für den Augenblick, sondern auch Orientierung für den gesamten Lebensweg. Der Psalmvers verbindet so die Nähe des Alltags mit der großen Ausrichtung des Lebens: den nächsten Schritt und den Weg, der vor uns liegt.

In der christlichen Tradition wird dieses Bild des Lichtes auf Jesus Christus bezogen. Im

Johannesevangelium sagt Jesus: „Ich bin das Licht der Welt“, und zu Beginn desselben Evangeliums heißt es: „Im Anfang war das Wort.“ Das Wort Gottes, von dem der Psalm spricht, und Christus als das menschgewordene Wort Gottes werden in der theologischen Auslegung als dasselbe Licht verstanden: als das Licht, das vor zweitausend Jahren in Jesus Christus sichtbar und gegenwärtig geworden ist.

Dieses Vertrauen auf Christus prägt meinen Glauben und meinen Weg.

Joachim von der Beek

Tag der Ehrenamtlichen in St. Martin Garmisch



Foto: Christian Ruf

Wieder einmal durfte die Pfarrei Garmisch mit ihren ehrenamtlichen Kräften zu Gast sein im Garmischer Hof.

Die meist unermüdlichen Helferinnen und Helfer aus den verschiedenen Gruppen im Pfarrverband, wie der Kirchenchor, die Ministrantengruppe, die Lektoren, die Gottesdienstleiter, der Pfarrgemeinderat, der Kirchenchor, die Mitwirkenden vom Musical, die Kirchenverwaltung, die Austräger und Sammler, die helfenden Hände in der Bücherei, bei den Senioren oder beim Pfarrfest, die Arbeiten rund um den Pfarrhof und um die Kirchen und viele mehr auch die im Hintergrund gearbeitet haben, haben sich ein gutes Frühstücksbuffet mit einem reichhaltigen Angebot verdient.

Vorher beim gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche, in der Pfarrer Konitzer die Leistungen der Ehrenamtlichen hervorhob, traf man sich anschließend im Hotel Garmischer Hof um es sich richtig „gut gehen“ zu lassen. An den Tischen konnte man gute Stimmung und angeregte Gespräche beobachten. Bis in den frühen Nachmittag verwöhnte uns die Familie Seiwald mit ihrem freundlichen, rührigen Personal, dass jeder gestärkt nach Hause gehen konnte.

Ein besonderer Dank gilt und er betonte, dass er als Ehrenamtlicher der Pfarrei anwesend ist, unserem Daniel Schimmer der für uns die Organisation übernommen hat. Noch mal Dankeschön an alle, die uns an diesem Tag so schön verköstigt haben.

Christian Ruf, PGR-Vorsitzender



Der Tag der Ehrenamtlichen war ein Fest der Dankbarkeit – Fotos: Klaus Munz



Neue Pfarrgemeinderäte im Pfarrverband Zugspitze

Am 1. Mai 2026 nach der feierlichen Maiandacht trafen sich sowohl die ehemaligen als auch die neugewählten und die hinzugewählten Mitglieder der Pfarrgemeinderäte im Pfarrverband Zugspitze (St. Martin Garmisch, St. Johannes der Täufer Grainau und St. Michael Burgrain) zusammen, um einige der Ehrenamtlichen zu verabschieden und neue Mitglieder zu begrüßen.



Fotos: JK



Pfarrrgemeinderat in St. Michael Burgrain ab März 2026



Fotos: JK

Pfarrgemeinderat St. Martin Garmisch ab März 2026



Baur Markus, Cohn Michael, Härtl Karin, Hertlein Kathi, Kollmannsberger Anna, Lingg Felicitas, Neff Toni stellvertretender Vorsitzender, Dr. Rothballer Thomas, Ruf Christian 1. Vorsitzender, Schießlbauer Maria Schriftführerin, Schimmer Daniel und Woitich Georg.

Pfarrgemeinderat St. Johannes Grainau ab März 2026



Hier ein Teil des neuen PGR's St. Johannes d. T. Grainau - Fotos: JK

Karfreitag, Ostern und Osterkerze 2026 in St. Martin



Maria Schießlbauer, Martina Kleisl, Monika Fischer und Josef Konitzer - Fotos: Maria Schießlbauer



***Kerzenmodell und Entwurf:
Maria Schießlbauer***

Das Motiv der Osterkerze 2026

St. Martin - Garmisch

„Lichtquanten der Hoffnung – Pakete unseres Lebens im Licht der Auferstehung!“

Liebe Mitchristen,

unsere Osterkerze für das Jahr 2026 geht der Kernbotschaft christlichen Glaubens nach und möchte das Quanten-Licht der Osterkerze mit den Paketen von Sorgen und Problemen der Menschheit, welche sich zum Kreuz von unten nach oben auftürmen, künstlerisch darstellen. Unserer Pfarrsekretärin Frau Maria Schießlbauer gelingt auch dieses Jahr, das Wesentliche der österlichen Botschaft auf den Punkt zu bringen.

Die Osterkerze ist eines der wichtigsten Symbole der Osterliturgie. Sie steht für Christus als das Licht der Welt, das die Dunkelheit überwindet und den Menschen Hoffnung schenkt. Die Osterkerze für das Jahr 2026 verbindet in ihrer Gestaltung mehrere zentrale christliche Symbole miteinander und deutet sie in einer zugleich traditionellen und modernen Bildsprache. Durch die Verbindung von klassischen religiösen Zeichen mit einer geometrischen Darstellung entsteht ein Motiv, das Leiden, Erlösung, Hoffnung und das göttliche Licht miteinander verknüpft.

Der Aufbau der Kerze folgt einer klaren vertikalen Ordnung von oben nach unten. Diese Gestaltung ist nicht zufällig gewählt, sondern trägt eine tiefere symbolische Bedeutung in sich. Ganz oben stehen die griechischen Buchstaben Alpha und Omega. In der Mitte befindet sich ein Kreuz, das aus geometrischen Würfelformen zusammengesetzt ist. Rechts daneben ist die Jahreszahl 2026 angebracht. Am unteren Ende schließlich befindet sich das Lamm mit einem Kreuz. Diese vertikale Anordnung kann als eine Art geistlicher Weg verstanden werden – vom göttlichen Ursprung über das Kreuz bis hin zur Erlösung und zum neuen Leben.

Besonders bedeutungsvoll sind die griechischen Buchstaben Alpha (Α) und Omega (Ω), die sich links oberhalb des Kreuzes befinden. Alpha steht für den Anfang, Omega für das Ende. In der christlichen Tradition sind diese beiden Buchstaben ein Hinweis auf Christus selbst. Im Buch der Offenbarung sagt Christus von sich: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“ Damit wird deutlich gemacht, dass Christus über der gesamten Schöpfung steht und ihr Ursprung sowie ihr Ziel ist. Durch die Platzierung dieser Buchstaben über dem Kreuz wird sichtbar, dass das gesamte Heilsgeschehen – einschließlich Leiden, Tod und Auferstehung – im göttlichen Plan eingebettet ist.

Das zentrale Element der Osterkerze bildet das Kreuz. Dieses Kreuz ist jedoch nicht in der üblichen Form gestaltet, sondern setzt sich aus mehreren geometrischen Würfeln zusammen. Diese Würfel erscheinen wie kleine Pakete oder Bausteine, die sich von unten nach oben zu einem Kreuz aufbauen. Die einzelnen Elemente sind in warmen Farben gestaltet – in Rot-, Orange- und Gelbtönen – und erzeugen durch ihre Form einen räumlichen Eindruck.

Diese Gestaltung trägt eine tiefgehende symbolische Aussage. Die einzelnen Würfel können als Sinnbild für die „Pakete“ des menschlichen Lebens verstanden werden. Jeder

Mensch trägt in seinem Leben unterschiedliche Lasten: Sorgen, Leiden, Krisen, Herausforderungen und Fragen. Manchmal erscheinen diese Lasten wie schwere Pakete, die wir mit uns tragen müssen. Die unterschiedlichen Farben der Würfel können dabei verschiedene Intensitäten menschlicher Erfahrungen symbolisieren – von schweren Leiden bis hin zu hoffnungsvolleren Momenten des Lebens.

Dass diese Pakete zu einem Kreuz zusammengefügt sind, verweist auf eine zentrale Botschaft des christlichen Glaubens: Menschliches Leiden steht nicht isoliert im Raum. Es ist verbunden mit dem Kreuz Christi. Jesus selbst hat Leid, Schmerz und Tod erfahren. Im Kreuz werden daher die Erfahrungen der Menschen mit dem Leiden Christi verbunden. Gleichzeitig zeigt der Aufbau der Würfel von unten nach oben eine Bewegung: Aus den Erfahrungen des Lebens wächst das Kreuz empor, und im Kreuz erhalten menschliche Erfahrungen eine neue Deutung. Das Kreuz wird so zu einem Ort der Hoffnung und der Erlösung.

Am unteren Teil der Kerze befindet sich das Bild eines weißen Lammes, das ein kleines Kreuz trägt. Dieses Lamm ist ein uraltes Symbol des christlichen Glaubens. Es steht für Jesus Christus, der in der Bibel als das „Lamm Gottes“ bezeichnet wird. Das Lamm erinnert an das Opfer Christi, der sein Leben für die Menschen hingegeben hat. In der Darstellung ist zu sehen, dass das Lamm blutet. Dieses Detail verweist auf das Opfer Jesu am Kreuz. Sein Blut steht symbolisch für die Hingabe seines Lebens und für die Vergebung der Sünden der Menschen. Zugleich ist das Lamm auch das klassische Osterlamm, das seit Jahrhunderten ein Zeichen für Auferstehung, Sieg über den Tod und neues Leben ist. In dieser Darstellung verbinden sich daher zwei zentrale Aspekte des christlichen Glaubens: das Opfer Jesu und seine Auferstehung.

Neben dem Kreuz ist die Jahreszahl 2026 angebracht. Auch dieses Detail gehört zur traditionellen Gestaltung einer Osterkerze. Die Jahreszahl macht deutlich, dass das Licht Christi nicht nur eine Erinnerung an vergangene Ereignisse ist, sondern eine Gegenwart für die Menschen heute. Die Osterkerze begleitet die Gemeinde durch das gesamte Kirchenjahr und erinnert daran, dass Christus auch in diesem konkreten Jahr das Licht der Welt ist.

Ein besonders interessanter Gedanke, der mit dieser Osterkerze verbunden ist, ist die Vorstellung von „Lichtpaketen“, den sogenannten Quanten. Wenn die Kerze entzündet wird, breitet sich ihr Licht im Raum aus und erhellt die Umgebung. In der modernen Physik wird Licht als Strom von Energiepaketen verstanden – als sogenannte Lichtquanten. Diese naturwissenschaftliche Vorstellung kann auf eine symbolische Weise mit der religiösen Bedeutung der Kerze verbunden werden.

Das Licht der Kerze steht für Gottes Gegenwart und seine Liebe zu den Menschen. Wenn die Osterkerze brennt, verbreitet sie dieses Licht im Raum und erreicht die Menschen, die sich dort befinden. Die Vorstellung von Lichtquanten kann daher als Bild dafür dienen, wie Gottes Licht jeden Menschen berührt. Dieses Licht hilft den Menschen, ihr eigenes Leben zu betrachten. Es lässt sie ihre eigenen „Pakete“ erkennen – die Sorgen, Probleme und Herausforderungen ihres Lebens.

Doch das Licht bleibt nicht bei der bloßen Erkenntnis stehen. Es eröffnet auch eine neue Perspektive. Unter dem Licht der göttlichen Liebe können Menschen ihr Leben neu sehen



Foto: JK

und Hoffnung für die Zukunft schöpfen. Das Osterlicht zeigt, dass Leid und Dunkelheit nicht das letzte Wort haben. Die Auferstehung Christi steht für den Sieg des Lebens über den Tod und für die Hoffnung, die Gott den Menschen schenkt.

Auch die Farbgestaltung der Kerze unterstützt diese symbolische Aussage. Rot steht traditionell für Opfer, Blut und Liebe. Orange symbolisiert Wärme, Energie und Lebenskraft. Gelb steht für Licht, Auferstehung und Hoffnung. Das Weiß der Kerze selbst erinnert an Reinheit und an das neue Leben der Auferstehung. Der grüne Bereich am unteren Rand schließlich steht für Leben, Wachstum und Neubeginn.

In ihrer Gesamtheit entsteht so eine Bewegung vom Leiden hin zum Leben, von der Dunkelheit zum Licht und von der Last zur Hoffnung. Die Osterkerze erzählt damit eine tiefe geistliche Botschaft. Sie verbindet Christus als Anfang und Ende der Schöpfung mit dem Kreuz als Mittelpunkt der Erlösung. Sie erinnert an die Lasten und Sorgen des menschlichen Lebens und zugleich an Jesus Christus, das Opferlamm, das sein Leben für die

Menschen gegeben hat. Vor allem aber weist sie auf das Licht der Auferstehung hin. Dieses Licht erhellt die Dunkelheiten menschlicher Erfahrung und schenkt neue Hoffnung. Die Osterkerze 2026 macht sichtbar: Die „Pakete“ unseres Lebens müssen wir nicht allein tragen. Im Licht Christi können sie verwandelt werden – zu einem Weg, der zur Hoffnung, zur Erlösung und zum neuen Leben führt.

Josef Konitzer
Pfarrer

Maria Schießlbauer
Pfarrsekretärin



Christine Mittermeier – Foto: Klaus Munz

Liebe Christine Mittermeier,
herzlichen Dank für die 26-jährige künstlerische Gestaltung der Osterkerzen in
St. Johannes der Täufer Grainau!
Josef Konitzer, Pfarrer



Foto: JK

Osterkerze in St. Johannes Grainau 2026 - Christine Mittermeier

Fronleichnamsprozession St. Martin Garmisch 2026

Worte, die Leben formen

Die Eucharistie (Danksagung) ist eine Feier des christlichen Glaubens, in der Gott seine Gegenwart schenkt. Im Zeichen von Brot und Wein macht er sichtbar, dass er dem Menschen in seiner konkreten Wirklichkeit nahe sein will. Diese Zeichen des Lebens erhalten ihre Tiefe durch das Wort, das ihnen Bedeutung gibt. Dabei verweist die Wandlung nicht nur auf Brot und Wein, sondern auch auf den Menschen selbst. Wie der Mensch auf Nahrung, Energie und die Früchte menschlicher Arbeit angewiesen ist, so ist er zugleich auf geistige Orientierung, auf Sinn und auf das Wort Gottes angewiesen. Das Leben des Menschen ist nicht nur eine Frage von Stoffwechsel und Materie, sondern ebenso eine Frage von Information, Beziehung und Bedeutung. Damit werden in der Eucharistie zwei Wirklichkeiten angesprochen: die sichtbare, messbare Wirklichkeit der Materie und die geistige Wirklichkeit des Wortes. Was wir essen und konsumieren, erhält unseren Körper und verändert ihn fortwährend. Aber ohne Inhalt, ohne Sinn und ohne geistige Ausrichtung würde selbst das rein körperliche Dasein leer bleiben. Worte haben deshalb Macht: Sie können aufbauen, ordnen und heilen, aber auch verletzen und zerstören.

Gesprochene Worte sind Schall, doch sie transportieren Gedanken, die im Hörer etwas auslösen und bewirken können. Geschriebene Worte sind still, aber sie können über lange Zeit hinweg Bedeutung haben für Menschen, die sie lesen und umsetzen. Gedanken bestehen als immaterielle Wirklichkeit stets im Hintergrund, ob sie gesprochen, geschrieben oder nur gedacht werden. In unserer modernen Welt ist diese Einsicht längst angekommen: Information prägt Wirklichkeit.



Foto: Maria Schießlbauer



Altar der Kolpingsfamilie St. Martin Garmisch - Foto: Anemie Gintner

Fronleichnam zeigt: Der Glaube lebt

„Das Auge isst mit“, sagt der Volksmund. Auch die äußere Gestaltung des Festes gehört deshalb wesentlich dazu. Die sichtbare Verehrung des Herrn in der gewandelten Hostie, der mitten in den Alltag der Menschen getragen wird, ist nicht bloß Tradition, sondern Ausdruck gelebten Glaubens. Das gilt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ebenso wie für unsere Bayerischen Gebirgsschützen, die sich seit jeher in besonderer Weise mit diesem Fest verbunden wissen. Darum haben die Fronleichnamsprozessionen nichts an Bedeutung verloren. Im Pfarrverband Zugspitze mit Garmisch, Grainau und Burgrain werden bis heute drei Prozessionen begangen: zwei an Fronleichnam in Garmisch und Grainau sowie eine am darauffolgenden Sonntag in Burgrain. Fronleichnam erinnert daran, dass unser Leben ohne Wandlung keine Zukunft hat. Wenn man Christen fragt, was das Wichtigste in einer Eucharistiefeier oder im Abendmahl ist, lautet die Antwort oft: die Wandlung. Sagt man denselben Menschen jedoch, dass auch das Leben selbst Wandlung braucht, wirkt das zunächst ungewohnt. Womöglich bekommen Sie dann ein „Vogelzeichen“ mit einem Finger auf den Kopf entgegen gezeigt! So nach dem Motto: „Bei uns wandelt sich nichts außer Brot und Wein!“ Doch gerade darin liegt die Herausforderung: Eine Welt mit ihren Sorgen, Konflikten und Unsicherheiten kann nicht auf die Gegenwart des lebendigen Gottes verzichten, der im eucharistischen Brot gegenwärtig wird. Fronleichnam ist also nicht nur ein liturgisches Fest, sondern eine tiefsinnige Aussage über Gott, den Menschen und die verwandelnde Kraft des Wortes. Die Feier macht sichtbar, dass Glauben, Sinn und Gemeinschaft das Leben tragen und dass ohne Wandlung weder der Mensch noch die Welt ihre Zukunft gewinnen.

Josef Koniter, Pfarrer



Fotos: Maria Schießlbauer



Einkehr nach der Fronleichnamsprozession beim Junggsoin-Fest - Fotos: Maria Schießlbauer

Manchmal geht es im Pfarrhaus ganz schön lustig zu! So z.B. am Fasching!



Maiandacht an der Kriegergedächtniskapelle
mit musikalischer Gestaltung der Familie Wank
29. Mai 2026



Foto: JK



Foto: Maria Schießlbauer



Foto: JK

Das Fest des heiligen Antonius – 13. Juni 2026



Die Tonis unter sich mit zwei Ausnahmen! Nach dem Empfang der heiligen Kommunion konnte man nur noch strahlende Gesichter vor der Alten Kirche St. Martin erleben!

Das Fest des heiligen Johannes des Täuflers – 24. Juni 2026



So sehen glückliche Johannes nach dem Gottesdienstbesuch aus. Früh- und Spätschoppen standen zu dem gegebenen Zeitpunkt noch aus! – Fotos: Georg Woitich

Erstkommunion in St. Martin Garmisch 2026



Foto: Ursula Strobel

Traditionell an Christi Himmelfahrt, 14.05.2026 fand die Erstkommunion der Pfarrei St. Martin in der Pfarrkirche statt. In fünf Gruppen wurden die 38 Kinder dank ehrenamtlicher Kommunionmütter auf diesen wunderschönen und ereignisreichen Tag vorbereitet.

Die Namen alphabetisch sortiert:

Bader Anton, Baudrexel Moritz, Beyschlag Vitus, Billmeir Raphael, Buchberger Josephine, Buchwieser Philomena, Ernst Leonard, Fink Pia, Fink Felix, Ginsberg Leon, Golik Kasper, Gröbl Antonia, Guggemoos Viola, Gündogdu Anna, Haas Elias, Hain Maximilian, Hasse Maximilian, Jelec Korina, Klarwein Katharina, Klotz Antonia, Kriner Hanna, Limberg Matti, Maik Leni, Maurer Melanie, Moura Bianca, Ollert Emma, Ortner Johann, Ostler Franziska, Panholzer Sebastian, Peter Helena, Plachetka Aron, Scheiber Anton, Schießler Leonard, Schleich Mathias, Schurr Leni, Schwimmbeck Anton, Streil Maresa und Zimmermann Paulin.

Maria Schießlbauer, Pfarrsekretärin

Mit Jesus auf dem Weg nach Ostern

An den fünf Fastensonntagen machten sich die Kinder und Kommunionkinder in den Familiengottesdiensten gemeinsam auf den Weg nach Ostern. Das Familiengottesdienst-Team mit Gemeindereferentin Mechthild Werhahn, Michaela Cohn und Carolina Castor-Lohmann bereitete dazu jede Woche eine Station vor, die das jeweilige Sonntagsevangelium für die Kinder sichtbar, greifbar und verständlich machte.

Vor dem Altar entstand Sonntag für Sonntag ein kleines biblisches Bild. Mit Tüchern, Kerzen, Steinen, Wasser, Blumen, Bildern und vielen Zeichen wurde erzählt, was Jesus den Menschen damals gesagt und gezeigt hat und was seine Botschaft auch heute für uns bedeuten kann. Die Kinder hörten nicht nur zu, sondern durften entdecken, nachfragen, mitdenken und selbst gestalten. Am ersten Fastensonntag führte der Weg mit Jesus in die Wüste. Steine, Sand, Dornen und die violetten Farben der Fastenzeit erinnerten daran, dass Jesus versucht wurde und dennoch Gott treu blieb. Auf dem Schild stand der Satz: "Dem Herrn allein dienen. Wem dienst du?" So wurde deutlich: Fastenzeit ist eine Zeit, in der wir neu fragen können, woran wir unser Herz hängen.



Foto: Michael Cohn

Am zweiten Fastensonntag stand die Verklärung Jesu im Mittelpunkt. Eine brennende Kerze, helle Tücher und goldene Strahlen zeigten: In Jesus leuchtet Gottes Nähe auf. Der Satz "Auf ihn sollt ihr hören" begleitete die Kinder. Hören auf Jesus, seine Worte ernst nehmen und ihm vertrauen - das wurde als nächste Station auf dem Weg nach Ostern sichtbar.

Der dritte Fastensonntag brachte die Kinder an den Brunnen. Wasser, Krug und blaue Tücher erinnerten an die Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen. "Jesus sagt: Gib mir zu trinken" stand bei dieser Station. Die Kinder konnten entdecken, dass Jesus Menschen anspricht, ihnen zuhört und ihnen lebendiges Wasser schenkt: Hoffnung, Vertrauen und neue Kraft.

Am vierten Fastensonntag ging es um das Sehen. Die Geschichte vom Blindgeborenen wurde mit Licht, bunten Farben, Blumen und verbundenen Augen dargestellt.



Foto: Michael Cohn

"Jesus, lass mich mehr sehen!" war die Bitte dieser Station. Dabei ging es nicht nur um das Sehen mit den Augen, sondern auch um ein offenes Herz: Wo sehen wir den anderen? Wo sehen wir Gottes Spuren in unserem Leben?

Am fünften Fastensonntag führte der Weg zum Grab des Lazarus. Stein, Grab, Kreuz und weiße Blüten erzählten von Trauer, Hoffnung und neuem Leben. Der Satz "Wer an mich glaubt, wird leben" fasste die Botschaft zusammen. Schon kurz vor Ostern wurde spürbar: Jesus bleibt nicht beim Tod stehen. Er ruft ins Leben. In jedem Gottesdienst wurden die Kinder aktiv in die Gestaltung eingebunden. Das, was sie gerade aus dem Evangelium gehört und miteinander bedacht hatten, fand seinen Platz auf einem großen Kreis. Mit Bildern von Jesus, biblischen Sätzen, Farben, Symbolen und den eigenen Beiträgen der Kinder wuchs so von Sonntag zu Sonntag ein sichtbarer Osterweg.

Am Ende war zu sehen, was in diesen Wochen gemeinsam entstanden ist: ein Weg durch die

Fastenzeit, der Schritt für Schritt auf Ostern zuführte. Auch die im Kirchhof aufgehängten Ostereier zeigten diese Vorfriede. Was mit stillen Zeichen der Fastenzeit begann, wurde immer bunter und lebendiger. Die Kinder und Kommunionkinder haben so auf ihre Weise mitgeholfen, die Botschaft von Ostern sichtbar zu machen: Jesus schenkt Hoffnung, Licht und Leben. An allen fünf Fastensonntagen waren die Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher im Anschluss außerdem noch zu Kaffee vor der Kirche eingeladen. Dabei wurde auch um Sonderspenden gebeten. An den ersten drei Fastensonntagen kamen diese einem Schulprojekt in Uganda zugute. Pfarrer Richard Mwebe aus Bulunda setzt sich dort mit großer Kraft für den Bau einer Secondary School ein. Bis 2027 sollen 250.000 Euro gesammelt werden, damit ein dreistöckiges Schulgebäude, ein Speisesaal, ein Brunnen und ein Lehrerwohnhaus entstehen können. So soll Kindern in Bulunda der Zugang zu Sekundarbildung und Berufsausbildung ermöglicht werden.

An den letzten beiden Fastensonntagen wurden Sonderspenden für geflüchtete Menschen aus dem Gazastreifen gesammelt. Initiatorin dieser Spendenaktionen war Gemeindereferentin Mechthild Werhahn. So verband sich der gemeinsame Weg durch die Fastenzeit nicht nur mit Gebet und biblischen Geschichten, sondern auch mit konkreter Hilfe für Menschen, die Unterstützung und Hoffnung brauchen.

Das Familiengottesdienst-Team freut sich jederzeit über Verstärkung. Wer Freude daran hat, Familiengottesdienste mit vorzubereiten, biblische Geschichten für Kinder lebendig werden zu lassen oder eigene Ideen einzubringen, kann sich gerne an Mechthild Werhahn, Michaela Cohn oder Carolina Castor-Lohmann wenden.

Michael Cohn

Die Grundsteinlegung für den neuen Kindergarten St. Martin 2026



Die fleißigen Baumeister



Fotos: JK

Rückblick des Kath. Mütter- und Frauenvereins

Der Jahreskreis bestimmt im Großen und Ganzen das Wirken und Handeln im Mütter- und Frauenverein Garmisch. Um unser Dasein nicht auf Kaffee und Kuchen zu beschränken, versuchen wir jedes Jahr ein Programm zu gestalten, bei dem es einfach um Gaudi und ums Zusammenkommen geht. Über den Verein werden z. B. Ausflüge angeboten. 2025 stand dieser unter dem Motto „Besinnung, Blüten, Brand“. In der Tuntenhausener „Wallfahrtsbasilika Mariä Himmelfahrt“ erhielten wir durch Anton Keller eine beeindruckende Kirchenführung, mit Blick in die Sakristei mit den dort verwahrten Wechselkleidern der Heiligen Mutter Gottes – Besinnung!



Foto: Karin Härtl

Eine unvorstellbare Auswahl an Rosen wurde uns in der Gärtnerei/Baumschule Sandmann in Maxlrain nach unserem Mittagessen offenbart. Verschiedene Namen, ganz unterschiedliche Düfte. Zum Schluss wusste man nicht mehr, welche die schönste Rose war – Blüten! Den Brand erhielten wir dann schließlich bei der Familie Liedschreiber am Tegernsee. Nach der Führung durch die Bereiche der Destille, durften wir in deren gemütlicher Wirtschaft ein paar ihrer Brände, aber auch Liköre, kosten. Ein tolles Buffet mit Kuchen und Brotzeit rundete den dortigen Aufenthalt ab, bevor wir mit guter Laune wieder den Heimweg antraten. Informativ ging es bei unserer Ortsführung durch Garmisch. Der zweite Teil startete in der Pfarrkirche St. Martin. Leider machte uns das Wetter einen gewaltigen Strich durch unser Vorhaben. Aber Christian Ruf entgegnete diesem einfach mit längeren Aufenthalten in unseren Kirchen. Dort, geschützt vor Regen und dem Gewitter,

erhielten wir viele Details über unseren Ort und deren Entwicklung. Den Abschluss, bzw. die bei uns obligatorische Einkehr, machten wir im Brauhaus Garmisch. Viele sind sich einig: Teil 3 darf nicht zu lange auf sich warten lassen! Jedes Jahr versuchen wir aufs Neue unser Glück beim Minigolfen „gegen“ den Grainauer Mütterverein. 2025 retteten uns wenigstens Martina Reindl als Mitglied der Siegermannschaft und Maria Schießlbauer als Dritte in der Einzelwertung. Das Trainingslager auf dem Minigolfplatz wird wohl unumgänglich, um endlich einmal den Pokal nach Garmisch zu holen! Im Juli hätten wir kurz hintereinander die Möglichkeit gehabt, die Gemeinde wieder von unseren Künsten als Bäckerinnen überzeugen zu können: Beim Pfarrfest konnten wir eine Vielzahl von Kuchen und Torten anbieten, welche restlos Abnehmer fanden. Unsere angebotenen Waren an den Mann / die Frau zu bringen, ist für uns bei Veranstaltungen einfach das Beste! Am Dienstag darauf sah es leider anders aus. Anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Spielbank durften wir einen Stand mit Kaffee und Kuchen planen. Durch einen Todesfall wurde die Feier leider kurzfristig abgesagt. Trotzdem honorierte die Spielbank Garmisch-Partenkirchen unseren Einsatz und Vorarbeit mit einer sehr großzügigen Spende. Unseren alljährlichen Bierzeltabend während der Festwoche nahmen unsere Damen wieder gut an. Einem netten Hoagartn beim süffigen Märzen steht halt nichts entgegen. Maria Himmelfahrt ist eine Sache für sich. Die Natur (oder auch die Mäharbeiten) machen das Kräutersammeln immer schwieriger. Wir bangen inzwischen jedes Jahr, ob wir genügend Kräuter für unsere Sträußel zusammenkriegen. Dank zahlreicher Helfer schafften wir es bis jetzt aber – Gott sein Dank – immer, genügend Kräuterbuschen zu binden. Zum größten Teil finden diese ihre Abnehmer bereits vor der Messe. Ende August wagten wir uns mal wieder an ein Kinderprogramm heran. Beim „Bauernhof erleben“ am Boanegger Hof in Farchant fanden sich viele Mütter und Omas mit ihren Kindern und Enkel ein. Diese durften nicht nur Hühner streicheln und Eier vom Förderband nehmen, sondern auch ihre eigene Butter schütteln. Die wurde auf Brote gestrichen und selbstverständlich von allen verputzt. Zum Abschalten des Alltags begaben sich ein paar Frauen im September auf die achte Etappe des Meditationsweges. Das Wetter meinte es leider nicht besonders gut mit den Pilgern. Davon ließ sich aber keine der teilnehmenden Frauen abhalten. So wanderten wir, nach dem Pilgersegen von Dekan Albert Hack in der Oberammergauer Pfarrkirche St. Peter und Paul, über den von Margit Wackerle ausgearbeiteten Weg, nach Graswang. Unterwegs begleitete die kleine Gruppe Beate Wirzberger mit Texten und Liedern. 2026 werden wir uns auf den letzten Abschnitt dieser Reise machen! Unsere Platzlerl und Kiachal sind der Renner. Am caritativen Christkindlmarkt konnten wir diese Produkte erneut sehr gut verkaufen. Dies ist nach wie vor eine gute Einnahmequelle für den Verein. Es folgten unsere Adventfeier im Kolpingheim mit Spendenvergabe, die Fasnachtsgungl im Gasthaus zur Schranne, der Fasnachtsumzug im Februar, der „Weltgebetstag“ und unser schon fast traditionelles Bowlen. Unsere Beteiligungen an der Fronleichnamsprozession, der Kapellenmesse vom Volkstrachtenverein sowie beim Patrozinium sind selbstverständlich. An diesen Ereignissen nehmen viele unsere Mitglieder teil. Dafür tragen einige Frauen sogar unsere wunderschöne Tracht mit Schnurhut oder Otterhaube. Wir kommen zusammen, haben oft viel Arbeit, aber auch jede Menge Spaß! Heutzutage wird dauernd von der „Work-Life-Balance“ gesprochen. Das kriegen wir doch recht gut hin, oder 🍷?

Karin Härtl

Seniorenachmittage in der Pfarrei St. Martin Garmisch

Ein aktuelles Thema ist die Einsamkeit von Senioren. Dies kann viele Gründe haben – der Partner ist verstorben, die Kinder haben ihre Heimat verlassen, oder es mangelt an Mobilität für große Unternehmungen. Nur um ein paar zu nennen. Um dagegen anzukämpfen, gibt es in der Umgebung viele Angebote. Von Frühstück, Spielenachmittage bis hin zum organisierten Kaffeetrinken. So wie bei uns in Garmisch. Jeden zweiten Dienstag im Monat findet unser Seniorenachmittag statt. Für Kaffee und Kuchen wird vom Team immer bestens gesorgt. Wir versuchen auch ein abwechslungsreiches Programm zu bieten. Damit das Ratschen untereinander aber nicht zu kurz kommt, sind wir bemüht, die Aufmerksamkeit dafür nicht zu lange in Anspruch zu nehmen. Auch in diesem Jahr durften wir schon viele Gäste an den Nachmittagen begrüßen. Im Januar erhielten wir eine nicht ganz ernst zu nehmende Kräuterkunde von Hildegard Ostler. Der Februar stand ganz im Zeichen der Fasnacht. Natürlich kamen die meisten verkleidet. Auch die Helfer standen dem in nichts nach. Es wurde gesungen, getanzt und gelacht!

Eine deftige Fastenrede bekamen wir im März zu hören. Christian Ruf gab uns tiefe Einblicke in die Garmischer Gesellschaft! Um die gute Stimmung zu unterstützen, schenkten wir den Olympiator vom Garmischer Brauhaus aus.



Foto: Karin Härtl

Zu einer Exkursion in unsere wunderbare Natur und ihren Bewohnern nahm uns Manfred Neuner im April mit. Seine eindrucksvollen Photographien und Ausführungen brachten uns zum Staunen. Der „Frühjahrsausflug“ ging heuer nach Neuburg an der Donau. Anfangs ließ uns das Wetter nicht viel Hoffnung auf einen trockenen Weg zum Schloss Neuburg. Aber wir hatten großes Glück. Der Regen hörte auf und wir konnten im Schloss die Kirchengewänder und Seidenstickereien aus dem ehemaligen Kloster der Ursulinen in Neuburg bewundern. Zum Mittagessen teilten wir uns auf. Es waren aber alle wieder pünktlich am Busparkplatz, um die Heimreise anzutreten. Ein Höhepunkt an den Nachmittagen ist Live-Musik, die die Anwesenden auch gerne zum Tanzen nutzen. Im Fasching kam es dadurch sogar zu einer Art „Wunderheilung“. Uns wurde von einem Gast berichtet, welcher sagte: „Vor lauter Tanzen habe ich ganz vergessen, dass ich sonst einen Rollator brauche!“ – Da geht unser Herz auf. Schöner kann es doch gar nicht sein, oder?



Foto: Karin Härtl

Bei vielen unserer Gäste treffen die Möglichkeiten des Alleinseins zu. Geben Sie der Einsamkeit keine Chance und besuchen uns. Das Jahr hat noch einiges zu bieten und wir hoffen weiterhin auf so großen Anklang. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei allen recht herzlich bedanken, die uns bei unseren Veranstaltungen in jeglicher Weise unterstützen. Auch ein herzliches Dankeschön geht an das Seniorenteam, ohne das es diese Nachmittage überhaupt nicht geben könnte. Danke, dass ich ein Teil von Euch sein darf!

Karin Härtl



Seniorennachmittag mit Vortrag Garmisch



Fotos: JK



Senioren lassen es krachen, bis der heilige Nikolo mit seim Krampus kimmt!





Das großartige Team mit Karin Härtl



Fotos: JK

Manchmal kommen die Kinder des Kindergartens St. Martin auch zu Besuch und entflammen durch ihren Auftritt und erfreuliche Lieder große Freude in den Augen der Zuhörer.

Kolpingsfamilie St. Martin

Bei der Kolpingsfamilie Garmisch finden regelmäßig Veranstaltungen – ein abwechslungsreiches Programm – statt. Bei sportlichen Veranstaltungen, Besichtigungen und kirchlichen Feiern pflegen wir Gemeinschaft. Nicht nur die Mitglieder der Kolpingsfamilie sind herzlich eingeladen, sondern auch alle, die an unseren Veranstaltungen an unserer Gemeinschaft teilnehmen möchten.

Anemie Gintner





Fotos: Anemie Gintner

Bücherei Garmisch im Polz'n-Kaspar-Haus Mohrenplatz 2, Garmisch-Partenkirchen



Foto: Kathi Hertlein

Unsere Bücherei wird ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen geführt. Alle stecken viel Zeit und Herzblut in die Arbeit und ermöglichen allen BürgerInnen, ob groß, ob klein den Zugang zu Literatur und Medien.

In der Bücherei gibt es Bücher aller Art sowie Spiele, Hörbücher, Zeitschriften, Filme und Tonies in großer Auswahl. Auch zwei Tonieboxen und Tiptoi-Stifte können ausgeliehen werden. Der Mitgliedsbeitrag für Kinder beträgt 5 Euro, für Erwachsene 10 Euro und für Familien sind 15 Euro pro Kalenderjahr zu entrichten. Natürlich freut sich die Bücherei über jede weitere Spende. Es werden laufend neu erschienene Bücher, wie Krimis, Thriller, Sachbücher und natürlich auch Kinderbücher in den Bestand aufgenommen. Schauen Sie online in unseren Medienkatalog unter: www.garmisch.buchabfrage.de

Ende Juni war die Abschlussveranstaltung zum „Büchereiführerschein“ mit den Vorschulkindern des Kindergarten St. Martin. Den Kindern wurde im Vorfeld von Mitarbeiterin Beate Wirzberger erklärt, was eine Bücherei ist und wo ganz besonders die Kinderbücher stehen. An zwei Vormittagen waren alle in der Bücherei und die Kinder nahmen ganz stolz ihre Urkunden „Ich bin ein Büchereifuchs“ in Empfang, sowie die Schlüsselbänder mit Namens-Ausweis und Rucksäcke vom Leseförderkonzept des St. Michaelsbunds.

Die Lesepyramide der Erstklässler ist schon in vollem Gang. Der Start war am 8. Juni und läuft bis 9. Oktober 2026. Die Teilnahme ist freiwillig und kostenlos. Täglich kommen die Kinder zu uns, um sich zum gelesenen Buch ausfragen zu lassen. Die Leseförderung haben wir uns von jeher auf die Fahnen geschrieben. Dazu gehört auch das Angebot an Grundschulklassen zu einer monatlichen Öffnungszeit am Vormittag, z.Zt. kommt eine 2. Klasse von der Krankenhausschule in monatlichen Abständen zu uns um Bücher auszuleihen.

Auch gibt es immer wieder „Neues aus der Bücherei“ im Newsletter des Pfarrverbands zu lesen. Dabei ist auch immer eine Buchvorstellung der Mitarbeiterinnen Sabine Mathes und Helga Schoppe, die dies dankenswerterweise übernommen haben.

Zurzeit präsentieren wir ein Themenregal mit ausgewählten Biografien im Erdgeschoss. Zur Sommerferienzeit werden wir sommerliche Lektüre präsentieren: Sommer – Ferien/Urlaub – Sonne.

In den letzten beiden Schulwochen sind wir wieder bei den Kultur- und Wissenschafts-Tagen dabei. Wir bieten zwei verschiedene Lesungen an und Grundschulkinder können spannenden Geschichten lauschen. Wir freuen uns darauf, viele neugierige Grundschulkinder, die im Klassenverband kommen, bei den KUWI-Tagen 2026 begrüßen zu dürfen!

SOMMERFERIEN-LESECLUB

Für die Kinder der Klassen 2 bis 8 gibt es auch dieses Jahr wieder den Sommerferien-Leseclub nach dem Motto: Lesen was geht. Die Anmeldung ist kostenlos und es gibt wieder schöne Preise zu gewinnen. Das Los ist gleichzeitig die Bewertungskarte, die zu jedem ausgeliehenen Buch ausgegeben wird. Ab 20. Juli anmelden und sofort Bücher ausleihen. Letzter Tag zur Abgabe der Bewertungskarten ist am Mittwoch, 23. September 2026. Wir freuen uns auf viele lese begeisterte Kinder.



Foto: Kathi Hertlein

Bitte vormerken:

Preisverteilung am 30. September um 15:30 Uhr. Kommen Sie sehr gerne vorbei. Das ganze Team freut sich auf unsere Leserinnen und Leser.

Unsere Öffnungszeiten sind:

Montag	15.00 – 19:00 Uhr
Dienstag	17:00 – 19:00 Uhr
Mittwoch	14:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag	17:00 – 19:00 Uhr
Freitag	09:00 – 12:00 Uhr

Kathi Hertlein

Armut braucht Mut

Im Wort *Armut* steckt ein überraschendes Wort: *Mut*. Auf den ersten Blick scheinen die beiden Begriffe kaum zusammenzupassen. Armut wird oft mit Mangel, Sorgen und Unsicherheit verbunden. Mut hingegen steht für Stärke, Hoffnung und die Bereitschaft, Herausforderungen anzunehmen. Doch gerade Menschen, die in Armut leben, zeigen häufig einen bemerkenswerten Mut.

Wer jeden Tag mit finanziellen Schwierigkeiten umgehen muss, braucht die Kraft, nicht aufzugeben. Es erfordert Mut, trotz Sorgen um die Zukunft weiterzumachen, für die Familie da zu sein, Hilfe anzunehmen oder neue Wege zu suchen.

Der Gedanke, dass im Wort Armut das Wort Mut enthalten ist, erinnert uns daran, dass hinter jeder Lebensgeschichte ein Mensch steht – mit Hoffnungen, Träumen und oft großer innerer Stärke. Armut sollte niemals romantisiert werden, denn sie bedeutet für viele Menschen Verzicht und Belastung. Doch sie macht auch sichtbar, wie viel Mut Menschen entwickeln können, wenn das Leben sie vor große Herausforderungen stellt.

Gerade in der Arbeit der Caritas begegnet uns dieser Mut jeden Tag. Menschen suchen Beratung, Unterstützung oder einen Ort, an dem ihnen mit Respekt und Wertschätzung begegnet wird. Oft kostet es Überwindung, um Hilfe zu bitten. Die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen der Caritas erleben, wie viel Mut in diesem Schritt steckt. Gleichzeitig braucht auch gesellschaftliches Engagement Mut: den Mut hinzusehen, Not nicht zu übersehen und sich für mehr soziale Gerechtigkeit einzusetzen.

So erinnert uns das kleine Wortspiel daran, dass Armut mehr ist als ein Mangel an Geld. Es erzählt auch von Menschen, die trotz schwieriger Umstände ihren Weg gehen. Diesen Mut wahrzunehmen, zu stärken und Menschen in herausfordernden Lebenslagen zu begleiten, ist ein zentraler Auftrag der Caritas. Denn dort, wo Menschen Unterstützung, Solidarität und neue Perspektiven erfahren, kann aus Mut neue Hoffnung wachsen.

Seien Sie mutig! Kommen Sie zur Caritas, wenn Sie selbst von einer Notlage betroffen sind oder jemanden kennen, der Unterstützung braucht.

Wir sind für Sie da – Nah. Am Nächsten!

Caritas-Zentrum GAP

Dompfaffstr. 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen,

www.caritas-gap.de, 08821-94348-0

Martina Anton, (Dipl. Sozialpädagogin FH)

Gemeindecaritas



Das Pfarrfest St. Johannes Grainau 2026

Wir haben unser Patrozinium und das Pfarrfest gebührend gefeiert. Beginnend mit einem feierlichen Gottesdienst der musikalisch von der Singgemeinschaft Hammersbach Grainau und der Werdenfelser Geigenmusik umrahmt wurde, sind Melissa Götttsche, Ludwig Grasegger, Sophie Kummeth, Luisi Reiser und Verena Witting in die Ministrantenschaar aufgenommen worden. Im Anschluss wurde bei strahlendem Sonnenschein rund ums Pfarrhaus gefeiert. Die vielen Besucher wurden am Vormittag zünftig von der Musikkapelle Grainau unterhalten, und ließen sich ein gutes Essen der Metzgerei Sedlmayr, die uns wieder bestens versorgt hat, schmecken. Es gab gekühlte Getränke und Bier vom Fass, die bei den hitzigen Temperaturen gerne bestellt wurden. Zum Nachtisch gab es wieder ein großartiges Kuchenbuffet und Kaffee und Cappuccino.



Foto: Klaus Munz

Nachmittags hatte der Kinderchor Grainau einen abwechslungsreichen Auftritt und im Anschluss haben uns Tobi Limmer, Johannes Huber und Seppi Stifter schneidig aufgespielt. Für unsere Kleinen gab es ein sehr gelungenes Kinderprogramm, gestaltet von der Kolpingjugend. Ein herzlicher Dank geht an alle, die in irgendeiner Weise zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Sie zu erwähnen, ist nur in Zusammenfassung möglich: Die Musiker, die Auf- und Abbaumänner und -Frauen, das Technikpersonal, die Frauen und Männer hinter den Essens-, Getränke- und Kuchen- und Kaffeetheken, die Damen in der Küche, die immer für sauberes Geschirr gesorgt haben, die vielen Kuchenspender- Café Nuss, Alpen Bäck, Bäckerei Rühl, Hotel Hammersbach und die vielen Grainauer Bäckerinnen, die flinken Hände und Füße, die bedient haben, die Kolpingjugend, der

Kinderchor, die Festteilnehmer, die gegessen und getrunken haben, die Vor- und Nachbereiter, die hauptsächlich aus PGR- und KV-Mitgliedern bestanden. Das Hotel am Badersee für die Leihgabe der Zelte und Schirme und Kuchen, Firma Jura für die Kaffeemaschine und den Kaffee, Firma Höck für Biergläser und die Zapfanlage und der Wasserwacht Grainau für den Kühlanhänger. Dem VTV Grainau für die Biertische und Bänke. Dem Bauhof Grainau für die Anlieferung der Bewirtungsstände und Tische, der Grundschule Grainau für die Bereitstellung der Garage und Alle, die bei der Aufzählung evtl. vergessen wurden.



Foto: Klaus Munz

Der Pfarrgemeinderat hat beschlossen, den Erlös von 874,14 € für die anstehende Innenrenovierung der Pfarrkirche, die von der Pfarrei selbst finanziert werden muss, zu verwenden. Allen Mitwirkenden ein herzliches Vergelts Gott!

Claudia Ostler, Pfarrsekretärin



Fotos: Klaus Munz



Foto: JK

Erstkommunion in St. Johannes Grainau 2026



Foto: Markus Dobler

Lotta Andersson, Lina Bauer, Ben Frommknecht, Melissa Götsche, Ludwig Grasegger, Sophie Kummeth, Veronika Liebig, Quirin Mayr, Jamie Nominikat, Laura Porer, Luisi Reiser, Michael Rieger, Lena Schönberger, Friedl Schwarz, Antonia Sedlmeyer, Luisa Steffen, Felix Thieme, Marlene Vogel, Jonas Voss und Verena Witting.

Kinder- und Jugendchor in Grainau



Kinder- und Jugendchorproben in St. Johannes Grainau unter der Leitung von Sebastian Kleißl und seinen treuen Unterstützerinnen Jenny Zagst und Anna Kaufmann



Fotos: JK

Bittgang mit der Grundschule Grainau nach Hammersbach



Fotos: JK und Markus Dobler

Erstkommunion in St. Michael Burgrain 2026



Jakub Balusinsky, Moritz Eber, Ferris Gahlen, Kalle Gahlen, Tassilo Merkl, Amelie Roos und Sophie Schneider.



Fotos: Wittmann

Aktivitäten in St. Michael Burgrain



Sternsingeraktion 2026 – Foto: Andrea Meier



Christkindlmarkt im Dezember 2025 - Foto: Andrea Meier



Die Ratscher zu Ostern 2026 – Foto: Andrea Meier



Autoputzaktion der Burgrainer Ministranten 2026 - Foto: Andrea Meier



Autoputzaktion der Burgrainer Ministranten 2026 - Foto: Markus Kölling



Autoputzaktion der Burgrainer Ministranten 2026 - Foto: Markus Kölling



Kurkonzert am Kirchplatz in Burgrain am 08.05.2026 (Musikkapelle Garmisch e.V.)

- Foto: Andrea Meier



Altpapiersammlung der Burgrainer Ministranten 2026 - Foto: Andrea Meier



Seniorenachmittag mit Gottesdienst in Burgrain – Foto: JK



Fronleichnamsprozession 2026 in St. Michael Burgrain - Foto: Andrea Meier



Frontleichnamsprozession 2026 in St. Michael Burgrain - Fotos: Andrea Meier





Fronleichnamsprozession 2026 in St. Michael Burgrain - Foto: Andrea Meier



Fronleichnamsprozession 2026 in St. Michael Burgrain - Foto: Andrea Meier

Wallfahrt auf den Tölzer Kalvarienberg

Am Mittwoch, 29. April 2026 machten wir uns mit über 50 Damen vom Kath. Frauen- und Mütterverein Grainau auf den Weg zum Kalvarienberg in Bad Tölz. Mit Christoph Grünauer von Weiss Blau Reisen fuhren wir durch das blühende Voralpenland und konnten bei strahlendem Wetter die Aussicht genießen. Ziel war die „Stiegenkirche“ auf dem Kalvarienberg, die nach aufwändiger Sanierung durch Kardinal Marx wiedereröffnet wurde. Die knapp 300 Jahre alte „Heilige Stiege“ ist eine Nachbildung des berühmten Vorbildes bei der Lateranbasilika in Rom. Die besinnliche Maiandacht hielt uns Herr Pfarrer Josef Konitzer, der auch zuvor noch die Kirchengeschichte erläuterte. Dabei begleitete er die Gesänge mit seiner Gitarre und hatte für all die Fragen der Teilnehmerinnen stets ein offenes Ohr. Auch dem Gnadenbild der Maria Knotenlöserin wurde ein Besuch abgestattet. Im Anschluss ließen wir „Wallfahrer“ den Abend gemütlich im Gasthaus Reindlschmiede in Bad Heilbrunn ausklingen. Es war wirklich ein gelungener Ausflug. Über die zahlreiche Teilnahme haben wir uns sehr gefreut!

Sabine Steinbrecher & Sissi Märkl



Foto: Sissi Märkl



Kalvarienberg Bad Tölz 2026



Fotos: Sissi Märkl

Senioren Ausflug der Pfarrgemeinde St. Johannes Grainau zum Kloster Beuerberg 2026



Foto: Hans Gerg

Beim Hoagartn war heuer wieder einiges geboten. Bei Kaffee, selbstgebackenen Kuchen und netten Gesprächen kamen viele schöne Stunden zusammen. Ein besonderer Höhepunkt war der gemeinsame Ausflug ins Kloster Beuerberg. Auch der Besuch unseres Bürgermeisters gehört inzwischen fest zum Hoagartn. Er informiert über Aktuelles aus dem Dorf und nimmt sich Zeit für den Austausch mit den Seniorinnen und Senioren. Das Hoagartn-Team lässt sich immer wieder etwas einfallen. Ob interessante Vorträge, musikalische Unterhaltung oder andere

abwechslungsreiche Programmpunkte – die gemeinsamen Nachmittage bieten Gelegenheit zum Ratschen, Lachen und Beisammensein.



Foto: Hans Gerg

Das Hoagartn-Team freut sich auf viele Besucherinnen und Besucher bei unserem nächsten Treffen am 25. September 2026 um 14:30 Uhr im Pfarrheim St. Johannes d.T. in Grainau.

Marianne Zagst

Botschaft der Königin des Friedens aus Medjugorje



Foto: Mechthild Werhahn

vom 25. Juni 2026

45. Jahrestag der Erscheinungen der Muttergottes:

**„Liebe Kinder! Freut euch mit mir, denn der Allerhöchste hat mir erlaubt, bei euch zu sein, um euch zu Ihm zu führen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Freut euch, meine lieben Kinder, und seid froh, auch in Schwierigkeiten; und ihr werdet Kraft haben, denn ihr werdet euch bewusst sein, dass ihr vergänglich seid, und ihr werdet wissen, wie ihr alles Gott darbringen könnt. Und deshalb vergesst nicht: Ich bin eure Mutter und ich liebe euch.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“**

Liebe Mitglieder im Pfarrverband Zugspitze, liebe Geschwister im Glauben!

Genau 45 Jahre ist es her, dass damals sechs Kinder am 24. Juni 1981 in Medjugorje angaben, die heilige Jungfrau Maria, die Muttergottes gesehen zu haben - und seither täglich sehen - heute sind es noch drei Erwachsene, die bezeugen, tägliche Erscheinungen der Muttergottes zu haben. Sie sagen aus, dass die Muttergottes als Königin des Friedens kommt und monatliche Botschaften für die ganze Welt gibt, Botschaften zur Umkehr und Erneuerung des Glaubens und des Lebens. Seither strömen Millionen Pilger aus aller Welt in das bis dahin weitgehend unbekannte Dorf Medjugorje in der westlichen Herzegowina im ehemaligen Jugoslawien. Medjugorje ist ein Ort des Gebets geworden. Täglich wird die Heilige Messe in verschiedenen Sprachen gefeiert, die Menschen beten gemeinsam und viele empfangen die Beichte, das Sakrament der Versöhnung. Medjugorje wird auch der Beichtstuhl der Welt genannt. Dort gibt es unzählige Bekehrungen und tiefgreifende Lebensveränderungen, Berufungen zum Priester, zum gottgeweihten Leben, zur Ehe sowie innere und körperliche Heilungen, Versöhnung in den Familien, Heilung von zerbrochenen Ehen und Beziehungen. Die Menschen stehen an den Beichtstühlen Schlange, um in verschiedensten Sprachen zu beichten, zu Gott umzukehren, ihr Leben zu ändern und neu auszurichten. Es gibt Glaubens- und Fastenseminare, das jährliche Jugendtreffen mit mittlerweile ca. 40.000 Jugendlichen

aus aller Welt, die Entstehung neuer geistlicher Gemeinschaften und Gebetsgruppen in verschiedenen Ländern, die sich auch für Arme und Notleidende einsetzen.

Die katholische Kirche hat sowohl die Botschaften der Muttergottes als auch die Früchte, die in Medjugorje sichtbar sind, eingehend geprüft und am 19. September 2024 hat der Vatikan das „Nihil obstat“ gegeben, das heißt: „Dem steht nichts entgegen“. Die Ereignisse in Medjugorje wie auch die Botschaften stehen somit im Einklang mit dem Evangelium und der Lehre der Kirche. Demnach ist Medjugorje als Wallfahrtsort kirchlich offiziell anerkannt. Das endgültige Urteil über die Echtheit und Übernatürlichkeit der Erscheinungen steht jedoch noch aus, da diese bis zum heutigen Tag noch täglich andauern. Die Muttergottes lädt uns in ihren Botschaften ein zum Gebet mit dem Herzen (Rosenkranz), zur Heiligen Messe, zum Fasten, zur Beichte und zum täglichen Lesen der Heiligen Schrift. So wird der Glaube in der Liebe zu Gott und zum Nächsten lebendig. Dazu sind wir alle eingeladen, die Botschaften der Muttergottes zu beachten, mit dem Herzen zu beten und uns von ihr auf dem Weg des Glaubens an Gott und der Liebe zu Jesus führen zu lassen, damit wir mit unserem Leben das Licht der Liebe Gottes ausstrahlen in die Welt und zu unserem Mitmenschen und unser ganzes Leben in der Freude und der Liebe Gottes verwandelt wird. Pater Slavko schreibt: „Wenn du nach Medjugorje kommst, wirst du hören, dass wir zum Herzensgebet berufen sind. Wir sollen in der Früh und am Abend beten, allein und in der Gemeinschaft, aber immer mit dem Herzen. Durch die Empfehlungen, welche die Gottesmutter uns gibt, bietet sie uns ihr eigenes Gebet als Beispiel an und zeigt uns, wie wir seelisch wachsen können. Alle Ratschläge, die sie uns gegeben hat, haben nur ein Ziel: uns zu Jesus zu führen. Zu Jesus kommen bedeutet, jene Wasserquelle zu finden, die lebendiges Wasser gibt, das nie versiegt. Er wird dir Frieden, Liebe und Versöhnung schenken. Er wird bewirken, dass die Zeit, in der alle wie Brüder und Schwestern in einer Gemeinschaft der Liebe leben werden, näherkommt und dass das Volk Gottes zu einer großen Familie zusammenwächst.“

(Pater Slavko Barbaric, Betet mit dem Herzen, Gebetsaktion Wien 2,2023, S. 14 und 15)

Mechthild Werhahn, Gemeindereferentin

Die Predigt von Papst Leo XIV. bei der Gebetsvigil in Barcelona am 9. Juni 2026 im Olympiastadion „Lluís Companys“

Seine apostolische Reise nach Spanien

Wie Nikodemus sind auch wir Pilger in der Nacht. Dieses Bild aus dem Evangelium vermittelt uns vor allem eine Botschaft über den Lebensweg. Unser Weg, unsere Sehnsüchte und all das, was wir täglich erfahren und leben, in den Freuden und Niederlagen, in den Hoffnungen und Plänen, ist Ausdruck unserer ständigen Suche: Wir sind Bettler um Liebe, wir hungern und dürsten nach Wahrheit, wir suchen nach einem umfassenden Sinn, der uns tragen kann, uns ermutigt und uns hilft, das Geheimnis unseres Lebens zu verstehen. Während wir uns mit kleinen Schritten langsam vorantasten, sind wir aufgerufen, uns mit dem Halbschatten unseres eigenen Daseins zu konfrontieren: Uns fehlt die ganze Wahrheit, wir kennen weder das Geheimnis unserer selbst in seiner ganzen Tiefe noch das wahre Gesicht der anderen. Es gelingt uns nicht immer, die

verborgene Wahrheit der uns umgebenden Realität und der Ereignisse, die sich vor unseren Augen abspielen, zu begreifen. Wir suchen nach einem Licht, das uns den Weg erhellt.

Aber Nikodemus spricht auch vom Glaubensweg. Es handelt sich dabei nicht um einen Pfad, der parallel zum menschlichen Dasein verläuft; diese beiden Wege sind stets miteinander verflochten. Wie wir im Evangelium gehört haben, hat Gott die Welt so sehr geliebt, dass er uns seinen einzigen Sohn geschenkt hat und sich in ihm für immer mit unserem Fleisch vereint hat. Der Sohn ist immer vereint mit dem Vater und verbunden mit uns; so leben wir immer, wenn sich das Geheimnis unseres Lebens im Licht eines neuen Tages entfaltet, in allem, was wir sind und tun, in der Gegenwart Gottes und sind in seiner ewigen Umarmung geborgen: Unser Leben »ist mit Christus verborgen in Gott« (Kol 3,3). Und doch erleben wir manchmal die Nacht des Glaubens, die Schwierigkeit zu glauben, die Erschöpfung des Geistes, das Gefühl der Unzulänglichkeit angesichts des Rufes des Evangeliums, die Bitterkeit unserer Misserfolge und die Angst, unfähig zu sein.

Ein Ort des Segens

Brüder und Schwestern, Nikodemus lehrt uns, dass diese Nächte, die unser Leben, unseren Glaubensweg und die Geschichte, in der wir leben, begleiten, ein Ort des Segens sind, ein Raum der Wiedergeburt, ein Schoß, der stets neues Leben hervorbringt. Diese Nächte befreien uns und führen uns zurück zum Wesentlichen; sie nehmen uns die menschlichen und religiösen Masken weg, die wir tagsüber tragen, damit man uns nicht erkennt oder um ein Bild von uns zu vermitteln, das sich von dem unterscheidet, was wir wirklich sind; sie lassen uns entblößt dastehen, mit unseren Licht- und Schattenseiten und führen uns wieder zu der Demut zurück, uns mit Wahrhaftigkeit zu betrachten, jenseits der Anmaßung zu glauben, unser Weg sei bereits vollendet und wir weitergehen könnten, so als würden wir über alles, über alle und sogar über Gott genau Bescheid wissen.

Dieser „leere Raum“, den die Nacht schafft, kann auch unter der Form von Leid oder Unzufriedenheit, Enttäuschung oder Ungläubigkeit eine Gelegenheit sein, ein neues Leben zu empfangen, sich zu ändern und zu erneuern, damit man »von oben geboren wird«, wie Jesus zu Nikodemus sagt. Gott ist ja nicht gekommen, um die Welt mit ihrer Sünde und der Nacht ihrer Untreue zu richten, sondern er hat seinen Sohn gesandt, um sie zu retten, um der Welt das ewige Leben zu schenken.

Deshalb sind auch wir dazu aufgerufen, die „Nächte“ nicht zu verurteilen; weder die Nächte unseres Lebens noch die der Kirche, noch die der uns umgebenden Gesellschaft. In der Nacht müssen wir uns stattdessen, wie Nikodemus auf den Weg machen, weiterhin den Herrn befragen und uns dem Wehen des Heiligen Geistes öffnen, um die Nacht nicht mehr als Zeichen des Scheiterns, sondern als Beginn eines neuen Lebens anzunehmen.

Welche Nächte durchleben wir gerade?

Und wenn wir an unseren persönlichen Weg denken, aber auch an die Nächte unseres Weges als Kirche und an Spanien, seine Städte, seine alte und neue Armut, seine Gesellschaft und Kultur, können wir uns fragen: Welche Nächte durchleben wir gerade? Was wollen sie uns sagen? Wenn wir uns auf sie einlassen und mit Demut und ohne Vorurteile die Realität dessen betrachten, was wir sind: zu welchen Änderungen sind wir

aufgerufen? Wo müssen wir uns erneuern, in welche Richtung wollen wir gehen, welche Gesellschaft wollen wir aufbauen?

Hören wir nicht auf zu suchen, uns Fragen zu stellen und im Dialog zu bleiben – mit Gott und untereinander –, auch inmitten der Nacht. Lasst uns gemeinsam in dem Glauben vorangehen, der die Vielfalt unserer Ideen und Empfindungen in Einklang bringt, um die Wahrheit zu suchen, die uns zum Gemeinwohl führt, damit dieses Land ein einladender Ort für alle wird, in dem jeder in seiner Würde als Mensch geachtet und so geliebt wird, wie er ist. Öffnen wir uns für die Gabe des Heiligen Geistes, suchen wir den Herrn wie Nikodemus und nehmen wir das Licht seines Evangeliums auf, in der Gewissheit, dass wir selbst ein neues Leben erfahren werden, eine segensreiche Gegenwart, eine selbstlose Liebe, die uns helfen wird, von der Nacht ins Licht zu gelangen. Denn Gott will, dass nichts verloren geht, und schon jetzt möchte er uns das ewige Leben schenken, um uns zu der Freude zu führen, die kein Ende hat.

Möge der Herr uns auf die Fürsprache der Jungfrau Maria hin gewähren, dass wir uns ihm öffnen und uns vom Wind seines Geistes aufrütteln lassen.

(vatican news) - Wir dokumentieren die Predigt des Papstes bei der Gebetsvigil im Olympiastadion „Lluís Companys“ in Barcelona an diesem Dienstag im Wortlaut in der offiziellen deutschen Übersetzung. Alle Texte des Papstes in den verschiedenen Übersetzungen finden Sie auf www.vaticannews.va, der Internetseite des Heiligen Stuhls.

Mechthild Werhahn, Gemeindereferentin



Fotos: JK - Kirche Sagrada Familia in Barcelona

Einladung zum Bibel - Gebetskreis Feuerherd

Treffpunkt montags im Kolpingsheim St. Martin Garmisch

Loblieder singen - das Sonntagsevangelium gemeinsam lesen - Austausch: welches Wort spricht mich an? - Was versuche ich in der kommenden Woche vom Evangelium zu leben?

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20)



Foto: JK

Eindrücke der Teilnehmer/innen: „Mir gefällt der Gebetskreis so besonders gut, weil ich mich in dieser Runde Gott so nahe fühle und spüre, dass er wirklich in mein Leben kommen kann bzw. kommt.“ – „Es stärkt mich für meinen Alltag, das Leben mit Freude, Gleichmut, Geduld und Sanftmut der Nächstenliebe (als Oma) leben zu dürfen.“ – „In Gemeinschaft Gottes Nähe spüren, sich berühren und führen lassen von seinem Wort.“ - „Mir tut der Gebetskreis gut, weil man unterschiedliche Glaubensmeinungen nicht urteilend bzw. aburteilend frei sagen kann. Man lernt, Jesus tiefer mit in den Alltag einzubeziehen. Die unendliche Liebe, Barmherzigkeit, Treue... Jesu zu jedem Menschen.“ – „Ich komme manchmal entmutigt dorthin, und das gemeinsame Lesen des Evangeliums gibt mir Kraft, weiterzugehen.“

Wo? Kolpingsheim St. Martin Garmisch, Promenadestraße 13

Wann? Montags 19.30 -21 Uhr, auch kürzer zu kommen ist möglich.

Ab 19 Uhr beten wir den Rosenkranz für den Frieden in der Welt, für die Kirche und unsere persönlichen Anliegen, wer möchte. Herzliche Einladung, einmal mit dabei zu sein!

Mechthild Werhahn, Gemeindereferentin

Kirche Kunterbunt in Garmisch und Grainau – Erstkommunionfamilien unterwegs im Glauben

Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung fand die „Kirche Kunterbunt“ in diesem Jahr an zwei Orten statt – in Garmisch und in Grainau. An beiden Standorten waren die Familien mit viel Freude und Offenheit dabei und erlebten einen lebendigen Zugang zum Glauben.



Foto: Franziska Sporer

leichte Steine – ein Zeichen dafür, wie Vergebung und Versöhnung entlasten können. Zudem gestalteten die Kinder Sonnenfänger, die Zuhause daran erinnern: Gott begleitet mich. Wer künftig selbst Kirche Kunterbunt erleben möchte, ist herzlich eingeladen, an einem der Orte im Dekanat mitzufeiern. Über den QR-Code kann der WhatsApp-Kanal abonniert werden, um regelmäßig Informationen und Einladungen zu erhalten.



Franziska Sporer,
Dekanatsreferentin im Dekanat Werdenfels-Rottenbuch &
Seelsorgerin für die „Kirche-Kunterbunt“ im Dekanat
Werdenfels-Rottenbuch

Büro: Pfarrhaus St. Martin Garmisch
Pfarrhausweg 4, 82467 Garmisch-Partenkirchen
E-Mail: FKleissl@ebmuc.de, Diensthandy: 0157 38087445,
Tel. Büro: 08821 94391410

Neuer Dekanatsrat Werdenfels-Rottenbuch hat seine Arbeit aufgenommen

Im Pfarrheim Oberammergau fand am 5. Mai 2026 die konstituierende Sitzung des neuen Dekanatsrats Werdenfels-Rottenbuch statt. Vertreterinnen und Vertreter aus den Pfarreien des Dekanats kamen zusammen, um gemeinsam den Start in die neue Amtsperiode zu gestalten. Bereits zuvor wurde in der Pfarrkirche Oberammergau ein Gottesdienst gefeiert, verbunden mit einem Dank an die bisherigen Verantwortlichen der Dekanatsräte.

Im Mittelpunkt des Abends standen neben Informationen zur Dekanatsreform und den zukünftigen Aufgaben des Gremiums vor allem die Wahlen der neuen Vorstandschaft und der Delegierten.

Zum Vorsitzenden des Dekanatsrats wurde Martin Utschneider (Oberammergau) gewählt. Die ständige Vertretung im Dekanatsteam übernimmt Peter Bitzl (Oberau). Als stellvertretende Vorsitzende wurden Marianne Weihmayer (Peiting) und Michael Strauß

(Ohlstadt) gewählt. Laura Zwink (Ettal) übernimmt den Posten der Schriftführerin.

Als Delegierte für den Diözesanrat vertreten künftig Martin Utschneider, Daniel Schimmer (Garmisch), Ann-Katrin Liwerski (Bad Kohlgrub) und Georg Maller (Mittenwald) das Dekanat Werdenfels-Rottenbuch.

Ersatzdelegierte sind Veronika Simon (Krün) und Otto Jocher (Grainau).

Der neue Dekanatsrat

startet nun mit großer Freude, viel Motivation und dem Wunsch nach guter Zusammenarbeit in die kommenden Jahre. Gemeinsam möchten die Mitglieder das kirchliche Leben im Dekanat aktiv mitgestalten, neue Ideen entwickeln und den Glauben vor Ort lebendig halten. Besonders wichtig sind dabei Vernetzung, gegenseitige Unterstützung und ein offenes Miteinander über die Pfarrverbands- und Pfarreigrenzen hinweg.



Foto: Franziska Sporer

Franziska Sporer
Dekanatsreferentin

Rückblick: Onboarding der Pfarrgemeinderäte am 22. April 2026

Am 22. April 2026 fand das Onboarding der neu gewählten Pfarrgemeinderäte des Dekanats Werdenfels-Rottenbuch statt. Insgesamt 65 Teilnehmende aus dem gesamten Dekanat kamen zusammen und erlebten einen rundum gelungenen Abend.

Engagiert starteten die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte in das Programm und tauschten sich zunächst über ihr eigenes Verständnis vom PGR sowie ihre persönlichen Beweggründe für ihr Engagement aus. Dieser offene Austausch machte die Vielfalt der Perspektiven und die große Motivation der Beteiligten deutlich.

Im weiteren Verlauf erhielten die Teilnehmenden durch den Dekan sowie die Dekanatsreferentin einen Überblick über das Dekanat und seine Strukturen. Ein besonderer Höhepunkt des Abends war der „Markt der Möglichkeiten“: Hier präsentierten sich die Themenfelder, die Caritas sowie das Katholische Kreisbildungswerk (KBW) des Dekanats mit ihren vielfältigen Angeboten. Es kam zu zahlreichen anregenden und

gegenseitig motivierenden Gesprächen.

Martin Utschneider stellte zudem die Ergebnisse und Zahlen der vergangenen Pfarrgemeinderatswahl vor und gab einen ersten Einblick in die Arbeit des Dekanatsrats.

Den Abschluss bildete ein Impuls von Philipp Hauptmann, der die Teilnehmenden gestärkt in ihre bevorstehenden Aufgaben entsandte.

Franziska Sporer
Dekanatsreferentin



Fotocollage: Franziska Sporer

Der Kulturverein des Pfarrverbandes Zugspitze e.V.
lädt ein zum

Anastasia

DAS MUSICAL

Nach "Joseph", "Oliver!" und "Kolpingstraum" starten wir in ein neues Projekt.
Ein Musicalprojekt voller Leidenschaft, Gemeinschaft und großartiger Bühnenmomente.



Aufführungstermine:

04.12.2026, 05.12.2026,
11.12.2026 & 12.12.2026 jeweils 19 Uhr
13.12.2026 um 17 Uhr

Musik: Stephen Flaherty

Buch: Terrence McNally

Liedtexte: Lynn Ahrens

Die Aufführung von ANASTASIA erfolgt durch besondere Vereinbarung mit Concord Theatricals GmbH.



Musikkapelle Garmisch – Fotos: JK

Betriebliche Datenschutzbeauftragter:

Stabstelle AC.2.DS des Erzbischöflichen Ordinariats München
Kapellenstr. 4, 80333 München

Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie in der Datenschutzerklärung unter <https://www.erzbistum-muenchen.de/datenschutzerklaerung>



Adventssingen Werdenfelser Krippenfreunde - Pfarrkirche St. Martin - Foto: JK

Mehr als nur Termine

Seit einiger Zeit erscheint alle zwei Wochen der Newsletter des Pfarrverbands. Er erzählt von dem, was unseren Pfarrverband bewegt, und begleitet das Leben in unseren Gemeinden.



Foto: Christiane Schupp

Mal steht ein großes Fest im Mittelpunkt, mal ein Konzert oder eine besondere Aktion. Manchmal gibt es einen Blick in eine unserer Kirchen, ein anderes Mal werden ein Heiliger, ein Brauch oder ein Kunstwerk vorgestellt. Mit der neuen Rubrik „Mit Herz dabei“ möchten wir außerdem Menschen vorstellen, die sich oft seit vielen Jahren ehrenamtlich im Hintergrund engagieren. Dazu kommen aktuelle Informationen, Veranstaltungshinweise und ein geistlicher Impuls. Genau diese bunte Mischung macht den Newsletter aus.

So gibt der Newsletter alle zwei Wochen einen kleinen Einblick in das vielfältige Leben unseres Pfarrverbands.

Damit der Newsletter lebendig und abwechslungsreich bleibt, freuen wir uns über Hinweise auf Veranstaltungen, Fotos und kleine Berichte aus unseren Gemeinden. Vielleicht findet auch Ihre Geschichte den Weg in eine der nächsten Ausgaben.

Neugierig geworden? Dann freuen wir uns, wenn Sie den Newsletter abonnieren. Die Anmeldung zum kostenlosen Newsletter finden Sie auf der Internetseite des Pfarrverbands. <https://pv-zugspitze.de>

Christiane Schupp

Unsere Kontakte



St. Martin Garmisch

Kath. Pfarrgemeinde St. Martin
Pfarrhausweg 4, 82467 Garmisch-Partenkirchen
Telefon 08821 943914-0, Fax 08821 943914-8
E-Mail st-martin.garmisch@ebmuc.de
Internet <https://pv-zugspitze.de>

Kontoverbindung:

Kath. Kirchenstiftung St. Martin
IBAN DE94 7035 1030 0018 0550 04

Bürozeiten:

Montag und Freitag 10 – 12 Uhr
Dienstag und Donnerstag 14 – 16 Uhr
Mittwoch geschlossen

St. Johannes der Täufer Grainau

Kath. Pfarrgemeinde St. Johannes der Täufer
Kirchbichl 6, 82491 Grainau
Telefon 08821 8805, Fax 08821 727790
E-Mail st-johannes.grainau@ebmuc.de
Internet <https://pv-zugspitze.de>

Kontoverbindung:

Kath. Kirchenstiftung St. Johannes der Täufer
IBAN DE89 7035 1030 0018 0049 45

Bürozeiten:

Montag bis Mittwoch 14 – 17 Uhr
Donnerstag 9 – 12 Uhr

St. Michael Burgrain

Kath. Pfarrgemeinde St. Michael
Kirchweg 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen
Telefon 08821 4480, Fax 08821 752385
E-Mail st-michael.burgrain@ebmuc.de
Internet <https://pv-zugspitze.de>

Kontoverbindung:

Kath. Kirchenstiftung St. Michael
IBAN DE26 7035 1030 0018 0335 30

Bürozeiten:

Dienstag und Donnerstag 9 – 11 Uhr

Josef Konitzer, Pfarrverbandsleiter



Sprechstunden
nach Vereinbarung

+49 172 7226414

Josef.konitzer@gmx.de

Peter Boßmann, Pfarrer i.R.



Ruhestandsgeistlicher
des Bistums Münster

Andreas Altmiks, Diakon



Sprechstunden
nach Vereinbarung

+49 151 26346041

AAltmiks@ebmuc.de

Andreas Eiben, Verwaltungsleiter



Sprechstunden
nach Vereinbarung

08821 943914-6

AEiben@ebmuc.de

Peter Hagsbacher, Pfarrer	
	Leitung Seniorenpastoral im Dekanat Werdenfels- Rottenbuch +49 170 3819664 PHagsbacher@eomuc.de

Mechthild Werhahn, Gemeindereferentin	
	Sprechstunden nach Vereinbarung 08821 1742 MWerhahn@ebmuc.de

Anton Frankenberger	
	Aushilfsmessner in der Pfarrgemeinde St. Johannes +49 157 87938320 frankenberger- anton@gmx.de

Maria Schießlbauer	
	Sekretärin in St. Martin 08821 943914-0 st-martin.garmisch@ ebmuc.de

Susanne Seidel	
	Sekretärin in St. Martin 08821 943914-0 st-martin.garmisch@ ebmuc.de

Antonie Meyer	
	Buchhalterin für St. Martin Garmisch 08821 943914-1 AMeyer@ebmuc.de

Georg Woitich	
	Mesner und Hausmeister in St. Martin +49 157 50271937 georg.woitich@web.de

Carlos Alberto Olvera López	
	Kirchenmusiker in St. Martin ab dem 1. Oktober 2026 +49 176 85142470 caloveralopez@ outlook.com

Martina Becherer	
	Verwaltungsleiterin für den Kita-Verbund St. Martin 08821 9666130 Kita-Verbund.Garmisch @ebmuc.de

Anna-Elisabeth Sailer	
	Mesnerin in St. Michael +49 171 8051978 anneliese.sailer1 @freenet.de

Alexandra Lenzen	
	Organistin in St. Michael 08821 9671830 alexandra.lenzen @mail.de

Markus Enthart	
	Organist in St. Michael 08821 912879 markus.enthart@gmx.de

Petra Callegari	
	Buchhalterin für den Kita-Verbund St. Martin 08821 9666130 Kita-Verbund.Garmisch @ebmuc.de

Silvia Köberling	
	Leiterin des Kindergartens Zu den Hl. Schutzengeln, Parkweg 12, Grainau 08821 81899 hl-schutzengel.grainau@ kita.ebmuc.de

Konstanze Leis	
	Leiterin des Kindergartens St. Martin Burgstraße 17, Garmisch 08821 52646 st-martin.garmisch@ kita.ebmuc.de

Tanja Kölling	
	Leiterin des Kindergartens St. Michael Roßalmweg 2, Burgrain 08821 943908-0 st-michael.burgrain@ kita.ebmuc.de

Claudia Ostler



Sekretärin
in St. Johannes Grainau
und St. Martin Garmisch

08821 8805
08821 943914-0

st-johannes.grainau
@ebmuc.de

Elisabeth HeiB



Buchhalterin
St. Johannes Grainau
und St. Michael Burgrain

08821 8805

st-johannes.grainau
@ebmuc.de

Markus Dobler



Mesner
und Hausmeister
in St. Johannes der Täufer

+49 170 3279083

mdobler@ebmuc.de

Petra Schinko



Sekretärin in St. Michael
Burgrain

08821 4480

st-michael.burgrain@
ebmuc.de

Monika Fischer



Aushilfsmesnerin
Alte Kirche St. Martin

+49 179 7721982

Anton Neff



Aushilfsmesner in der
Pfarrgemeinde St. Martin

+49 160 3031101

Impressum:

**Herausgeber: Pfarrkirchenstiftung
St. Martin Garmisch**

Redaktion: Josef Konitzer, Andreas Eiben, Korbinian
Glatz, Susanne Seidel, Maria
Schießlbauer, Peter Hagsbacher,
Mechthild Werhahn, Karin Härtl

Gestaltung: Josef Konitzer, Susanne Seidel

Lektor: Maria Schießlbauer

Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de

Auflage: 5000

Erscheinung: 20. Juli 2026

**Unsere Newsletter und Gottesdienstanzeiger
können Sie kostenlos abonnieren:**

<https://pv-zugspitze.de>



Kreuzl-Mohn im Pfarrgarten St. Martin Garmisch

